39. Jahrgang. Freitag, 3. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22755. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

König Humbert in Deutschland.

König Humbert von Italien trifft heute Nachmittag in Homburg zum Besuch des deutschen Kaisers ein, um den Besuch zu erwidern, den Kaiser Wilhelm im April vorigen Jahres dem König von Italien in Venedig abstattete. Der König der mit uns verbündeten italienischen Nation ist auch seitens der deutschen Bevölkerung, die in ihm ebenso den Menschen wie den Fürsten des verbündeten Staates schätzt, eines aufrichtig herzlichen Empfanges sicher. Dem Besuche eine eigentlich politische Bedeutung beizumessen, dazu scheint kein Grund vorhanden zu sein. Trotzdem wird man sagen können, daß dem Besuche eine gewisse latente politische Bedeutung inne wohnt. Wie der Besuch des Präsidenten der französischen Republik in Rußland der besonders accentuirte Ausdruck des Bestehens des Zweibundes war, so ist der Besuch König Humberts in Deutschland, wenn dies auch äußerlich nicht so hervortreten wird, der Ausdruck der Thatsache, daß die Stellung Italiens im Dreibund unverändert dieselbe geblieben ist.

Ein besonderer Anlaß, dies zu bekräftigen, lag freilich nicht vor. Die in Italien gegen den Dreibund bestehende Opposition, die eine namhafte Bedeutung nicht beanspruchen kann, ist in letzter Zeit kam lauter hervorgetreten als früher auch. Daß sie je ganz verstummen wird, ist nicht zu erwarten, und diese Erkenntniß verursacht uns keinerlei Kopfzerbrechen. Wer die italienischen Franzosenschwärmer objectiv beurtheilt, wird ihre Schwärmerei damit erklären müssen, daß bei ihnen das Gefühl der Stammesverwandtschaft stärker entwickelt ist, als das Verständniß für die politischen und wirthschaftlichen Interessen ihres Vaterlandes. Der italienische Französler fühlt sich als Romane zum Romanen hingezogen, für den sein volkliches Gefühl sich mehr erwärmt als für den anders gearteten Germanen. Alles begreifen, heißt alles verzeihen.

Wir Deutsche erfreuen uns nicht des sanguinischen Temperamentes, das dem Franzosen die Dinge nicht zeigt, wie sie sind, sondern wie er sie sehen will. Der Franzose vermag sich einzureden, daß die französische und die russische Nation, die nach Charakter, Begabung, Geschichte und Entwickelung eine Welt von einander trennt, sich mit einander verbrüdern können, während in Wahrheit nur die Politik der beiden Länder sich verbrüdert. Der Franzose vermag sich zu der geschichtlichen Befangenheit — um einen zarten Ausdruck zu gebrauchen — aufzuschwingen, von der Waffenbrüderschaft der beiden Nationen zu sprechen, die in Wahrheit, wo sie auch immer aufeinandergetroffen sind, dies im blutigen Kampfe thaten.

Wir Deutsche verschmähen es, und wir haben auch keine Veranlassung, diese conventionellen Lügen der Politik mitzumachen. So sehr in dem letzten Vierteljahrhundert der politischen Entwickelung die deutsche und die italienische Nation sich nicht nur politisch, sondern auch culturell einander genähert haben, so bleibt es doch für uns eine grundsätzliche Erkenntniß, daß die deutsch-italienische Freundschaft in erster Linie auf den gemeinsamen politischen Interessen beruht, die aus der geschichtlichen Entwickelung resultiren. Die Besitzergreifung Roms und die Erwerbung Venetiens sind unlöslich mit unseren Siegen und der Gründung des deutschen Reiches verbunden. Die italienischen Errungenschaften können nur von denen ernsthaft in Frage gestellt werden, die auch unsere Einheit und Macht bedrohen. Für Italien ist die Freundschaft mit Oesterreich und Deutschland ein Lebensbedürfniß. Für jeden italienischen Staatsmann muß es ein Axiom sein, daß die französische Republik dem Königshause Savoyen keine treue Verbündete sein kann, daß die Italiener den Raub Nizzas und die Franzosen die Besetzung Roms, in dem sie sich zwanzig Jahre als Herren gefühlt hatten, niemals vergeben und vergessen können.

Dieselbe geschichtliche Entwickelung, die gleichen schweren Kämpfe hat das italienische Volk durchkämpfen müssen, die auch uns nicht erspart geblieben sind. Aus dem gleichen Geschick, aus den gleichen Zielen heraus, aus einer Interessengemeinschaft, die durch die Geschichte und Entwickelung Europas bedingt ist, erwuchs das Bündniß zwischen Deutschland und Italien, die Freundschaft zwischen den beiden im Dreibund geeinten Völkern. Als der erste Kaiser Deutschlands dem ersten Könige Italiens in Mailand seinen Besuch abgestattet hatte, sandte er ihm noch von Bozen aus einen Gruß, in dem es hieß:

„Unsere Begegnung war ein Augenblick von geschichtlicher Bedeutung, da wir beide von der Vorsehung an die Spitze von Nationen gestellt sind, die nach langem Kampfe ihre Einheit errungen haben.“

Und vorher hatte Kaiser Wilhelm I. mit bewegter Stimme dem Könige zugerufen:

„Möchten wir und unsere Söhne nach uns stets Freunde bleiben!“

Die Freundschaft des ersten deutschen Kaisers und des ersten Königs von Italien ist als theures Vermächtniß auf ihre Nachkommen übergegangen, und der innige Wunsch Kaiser Wilhelms ist bisher in Erfüllung gegangen. Prophetisch in die Zukunft zu blicken ist uns nicht vergönnt; aber die Betrachtung der politischen Verhältnisse gestattet uns, da in der Welt der realen Politik nicht Sympathien und Antipathien, nicht Stimmungen und Verstimmungen, sondern praktische Erwägung der Interessen entscheidet, anzunehmen, daß das Bündniß zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich auf absehbare Zeiten hinaus der politischen Constellation in Europa sein Gepräge aufdrücken wird.

Deutschland.

Auch ein Urtheil über Pestalozzi.

In den „Pommerschen Blättern“ veröffentlicht ein Lehrer einen wundersamen Artikel gegen Pestalozzi. Es giebt in allen Berufen absonderliche Käuze, und deshalb nehmen wir die Sache nicht besonders tragisch. Wir zweifeln auch nicht, daß aus Lehrerkreisen die Antwort nicht ausbleiben wird.

„Wer ist Pestalozzi? — heißt es in dem Artikel. — Er ist nichts; er war ein Ideologe, ein Träumer, ein unpraktischer Schwärmer, dessen praktische Unbeholfenheit durch lächerliche Aufgeblasenheit nicht aufgehoben wurde. — Gewiß, er hat einiges geleistet, viel geschrieben. Er hat das ABC anschaulich dargestellt, mehrere Fabeln gedichtet, einige Artikel für die Naumann'sche national-sociale „Zeit“ verfaßt (pseudonym) (!!), viele Briefe nach und von der Schweiz geschrieben, Institute gegründet und eingehen lassen, einen Schwanengesang gedichtet. Aber rechtfertigt das alles die Vergötterung, der er jetzt ausgesetzt ist? Es giebt keine Geschichte der Pädagogik, die nicht spaltenweise über ihn berichtete. Es geht keine Prüfung für Rectoren, Mittelschullehrer, Seminarabiturienten vorüber, ohne daß sein Name ehrfurchtsvoll genannt würde. Alle Lehrer, die in die zweite Prüfung eintreten wollen, erwählen ihn zu ihrem Schutzpatron. Nachts erscheint er ihnen im Traume. In den freien Lehrervereinen ist er ein eiserner Bestand der Vorträge, Festreden, Toaste, lebender Bilder (!!). Amtliche Conferenzen benutzen ihn zum Ausgangspunkt der seltsamsten Debatten, seinen Namen zur Lösung der schwierigsten Probleme. Geistliche Schulinspectoren gehen ehrfurchtsvoll an allem vorüber, was mit Pestalozzischem Geiste getränkt ist. Preußische Minister des Unterrichts ehren ihn wie einen Geheimrath (!), Regierungs- und Schulräthe lesen seine Werke beim Kaffee, wiederholen sie beim Vesper und legen sie unter ihre Kopfkissen bei Nacht — glücklicherweise ohne daß es ihnen schadet. Nicht unbedeutende Schullehrer, Seminardirectoren und Revisoren haben den Schlachtruf ersonnen und stoßen ihn noch aus: „Pestalozzi für immer!“ Das Unglaublichste hat ein früherer Rector geleistet, der jetzt Oberpfarrer ist (bekanntlich Seyffarth). Er reist jährlich in die Schweiz, um Pestalozzi'sche Papierfetzen (!) zu sammeln, in die man vor 30, 40 Jahren Käse und Radieschen (!) wickelte. Er läßt sich keine Mühe verdrießen, um die unwichtigsten Daten aus dem nichtssagenden Leben dieses pädagogischen Irrlichtes (!) zu erkunden und zu beweisen. Er giebt ein besonderes Blatt heraus, das zu Studien Pestalozzis aufmuntern will. Jeder deutsche Lehrer hält es (?), aber liest es nicht. Nur „Die deutsche Schule“ liest es und hat den Muth, dem Pestalozziforscher die Meinung zu sagen (!). Und wahrlich, was nützt uns der Mann? In Aegypten hatten die Kinder Israel volle Fleischtöpfe. Was gab ihnen Moses in der Wüste? Wir haben jetzt ein Besoldungsgesetz. Was nützt uns Lienhardt und Gertrud? . . . . Pestalozzi ist natürlich nie zu spät in die Schule gekommen, ist in keinen Kegelclub gegangen, hat wahrscheinlich nie Scat gespielt, hat keinen Gesangverein geleitet. Natürlich nicht. Er hat auch nicht geradelt, und man erzählt sich, daß er in seinem Leben nie eine Eisenbahnfahrt zum Vergnügen gemacht hat. Concurs hat er öfter gemacht. Aber das wird natürlich vertuscht.“ . . . In allen Werken kommt immer wieder der Satz zum Ausdruck: „Die Anschauung ist das Fundament aller Erkenntniß.“ Deswegen ist der Mann berühmt geworden!! . . . Um dieser und einiger anderer Phrasen willen werden Tausende von Büchern geschrieben und gedruckt, mehrere gekauft, etliche gelesen.“

Die „Preuß. Schul-Ztg.“ bemerkt zu diesem wundersamen Artikel: „Wir bedauern es tief, daß ein deutscher Lehrer dem Vater Pestalozzi, der die Pädagogik erst zur Wissenschaft und Kunst erhoben, der eine Volksschule innerlich erst begründet, der einen Lehrerstand erst erschaffen hat, ein solches Denkmal der Undankbarkeit setzen konnte. Wir hoffen, daß die pommerschen Lehrervereine diese Schmach nicht auf sich sitzen lassen werden.“

Das glauben wir auch und deshalb nehmen wir, wie gesagt, diesen einen Artikel nicht tragisch wie die „Preuß. Schul-Ztg.“. Die pommerschen Lehrer können doch nicht die Verantwortung dafür tragen, daß es einen unter ihnen giebt, der so etwas schreibt und daß es Aufnahme in einem Lehrerblatt gefunden hat.

---

* **Berlin, 2. Sept.** Der **Kriegsminister von Goßler** feierte gestern die **silberne Hochzeit**. Da er zur Zeit im Manöver weilt, ist von einer Feier in Berlin abgesehen worden. Dennoch ist von nah und fern eine große Zahl von Glückwunsch-Telegrammen etc. im Kriegsministerium eingelaufen, Ebendahin hatten sich am Vormittag, von ihrer Vorsteherin begleitet, die Zöglinge der v. Goßler'schen Kinderbewahranstalt in einem großen Kremser begeben, um Frau v. Goßler ihren Glückwunsch abzustatten. Sie wurden sehr herzlich empfangen und bewirthet.

* **[Der Bruder der Kaiserin],** Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der von dem Besuch, den er seiner Braut in Wien abgestattet hat, kürzlich zurückkehrte, befindet sich auf einem Distanzritt nach Jena, nachdem er zuvor dem Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg einen Besuch auf Schloß Hummelshain abgestattet hat.

* **[Auf dem internationalen Congresse für das Baugewerbe]** und die Unternehmung öffentlicher Arbeiten in Brüssel sind folgende Länder durch Theilnehmer vertreten: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Italien, Holland, Belgien, Luxemburg, Rußland, Schweden, Portugal, Vereinigte Staaten und die Schweiz. Der Kölner Stadtbaurath Stübben wurde als Vertreter Deutschlands in den Vorstand des Congresses gewählt. Nach einem Vortrage des Professors De Waele von der Genter Kunstakademie über die bei der Wiederherstellung von Denkmälern zu befolgenden Grundsätze sprach der Congreß den Wunsch aus, „daß auf Grund gesetzlicher Bestimmungen in allen Ländern die vollständigsten Anordnungen getroffen werden, ein Verzeichniß herzustellen, um die Erhaltung und die Eintheilung der Denkmäler und der sie enthaltenden Kunstgegenstände, wie der in Folge von Ausgrabungen gemachten Entdeckungen zu sichern. Der Congreß wünscht behufs Sicherung

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

44)

Wiltraud kann nicht sprechen — sie läßt das Haupt leise stöhnend auf die mageren Kniee des Bruders sinken und küßt seine kalten, feuchten Hände.

Gebald entzieht sie ihr und sucht ihr den schönen, schweren Kopf aufzuheben. „Nit! Traudl, lieb's Schwesterl, nit so weine! — Sell muaß di nit ängstigen. Dös ist ja grad guat. Sei froh, das Bluat hat 'rausmüss'n! Dös ist's, was mir die ganz' Zeit so eng g'macht hat und so druckt! Jetzt, wo's 'raus ist, ist mir scho viel leichter auf der Brust. Du wirst sehen, jetzt werd' i erst g'sund!“

„Ja, mei Baldl“, schluchzt Wiltraud in namenlos schmerzlichem Doppelsinn, „dös glaub' i auch!“

„Und dann — jetzt bin i ja wieder bei dir — du wirst mich schon pflegen. Da kann's nit fehlen, gelt?“

„Ja, mei Baldl, i will dich hegen und pflegen mit tausendfacher Lieb'. Und nur für dich leben und dich kei Stund' mehr verlassen, — — o, daß wir nur wieder beisamma sind!“

„Ja, und auf Königs Geburtstag da wollen s' mich eingeben zur Amnestie, wegen meiner guten Führung. Denk'! Dös ist doch au a Freud'.“

„Ja freili ist dös a Freud'!“ Wiltraud versucht unter ihren Thränen zu lächeln. „Und wie ist dir's denn ganga dadrin?“

„O, gut ist mir's ganga!“ sagt Baldl, stets zufrieden.

„Ja, i mein, i sieh dir's an, wie gut dir's gange ist, armer Tropf!“

„Nei, g'wiß! Du hast mir ja immer Geld g'schickt, und dann — sie haben mich alle mögen dadrin.“

„Ach, wer sollt' denn auch dich nit mögen, du Engel!“ sagt Wiltraud in überströmender Liebe. „Aber jetzt komm, mei Baldl — jetzt will i machen, daß i dich heimbring' in dei Bett und in dei Ruha, denn du brauchst's. Der Wirth hat mich allerhand mitnehmen lassen, dös verzehrst dann im Wagen. Oder willst z'erst was g'nießen? Du mußt ja ganz verhungert sei!“

„Nein — lieber glei heim!“ sagt Gebald mit jenem freundlich-ängstlichen Ausdruck, der Leidenden eigen ist, die kränker sind, als sie es sich und anderen gestehen wollen.

„Ja, so komm, mei Herzblatt — komm!“ sagt Wiltraud und versucht ihn behutsam aufzurichten, aber er sinkt ihr in den Armen zusammen.

„O Gott, es geht nimmer!“

„D' Füß' sind am schlecht'sten bei mir“ — sagt Baldl — „sonst fehlt mir eigentlich nix.“

„Du bist halt schwach vom Blutbrechen, mei armer Baldl.“ — Wiltraud überlegt einen Moment und sieht sich rathlos nach Hilfe um. Aber keine Seele weit und breit. Der Mann vom Schalter und der Stationsdiener sind vespern gegangen. „Ja no, da ist's nix anders z' machen, da nimm i di halt und trag' di.“

„Warum nit gar — i bin viel zu schwer“, sagt Baldl, und versucht noch einmal aufzustehen.

„Nein, laß, du darfst dich nit anstrengen! I will nur z'erst d' Mechanik aufmachen.“

Sie schraubt die Bremse am Wagen auf und legt dem Pferd die Zügel auf den Hals. „So, jetzt kannst nachlaufen.“ Dann kommt sie zurück. „Es wird schon gehn!“ Und mit einem Ruck hat sie den Kranken in ihren starken Armen vom Boden aufgehoben. „O lieber Gott, wie leicht du bist — dös ist ja gar kei G'wicht“, sagt sie traurig.

„Aber Wiltraud, i bitt' dich, i kann mi doch nit tragen lassen — a Bua vom a Madl!“

„Brauchst di nit z' schame — 's ist ja kei Mensch da, der's sieht. Halt dich nur fest — thu d' Aerm um mein' Hals. Es geht schon — es geht ja ganz leicht!“

Mit raschen Schritten trägt sie den zarten Körper über den rauhen Weg hin. „Weißt, i trag' di glei bis vor, an d' Landstraß'. Dahier ist nit gut aufsitzen, 's ist zu holprig, wir könnten umwerfen — und dös wär' was — jetzt mit dir!“

„Aber 's Pferd?“ wendet Baldl ein.

„Dös kommt schon nach, dös kennt jetzt den Weg. Komm, Bräundl“, lockt sie. Und das Thier folgt ihr wie ein Hund.

„So, jetzt hab'n wir's ja schon — öhha!“ ruft Wildtraud dem Gaul zu, als die Landstraße erreicht ist, und er hält gehorsam an. „Jetzt, Baldl, mein' i, sollst di mit die Händ' a wen'g am Wagen halten, und dann heb' i di vollends 'nauf. So! dös ist ja prächtig gangen!“

Sie setzt ihn behutsam in die Ecke und macht ihm ein weiches Lager aus ihrem Tuch und der Pferdedecke zurecht.

„Dös ist mir so arg, Traudl“ — entschuldigt sich Gebald noch einmal.

„Wart nur, wie i dich z' Haus 'rumtrag' — da wird gar kein Wörtl verloren“, sagt Wiltraud, und zwingt sich zum Lachen.

„Bis in a paar Tag bin i ja dann auch wieder kräftiger!“ tröstet sich Baldl.

„Das ist g'wiß! Aber weißt, du glaubst es gar nit, was mir's für a Freud' ist, daß i dich wieder so auf 'n Arm nehmen kann, wie damals, wo d' Mutter g'storben war und i dir d' Mutter g'macht hab'! I war sieben Jahr alt und du anderthalbe — aber a klein's winzig's Büabei! und a bißl presthaft. Und i bin mir so groß und g'scheit vorkommen gegen dich und hab' dich alleweil 'rumg'schleppt! Ach, da hast a diemal g'weint, wann d' nit hast thun dürfen, was d' g'wollt hast, — i war gar a g'waltthätige, ältere Schwester. I glaub', d' Mutter hätt' dir eher was hingehen lass'n, als i!“

„O, du warst so gut mit mir!“

„'s passirt! Dös ist halt was Schön's für so a Madl, — a kleines G'schwisterl, mit dem ma schalten und walten kann, wie ma will! Gelt i darf's wieder, gelt, du folgst mir wieder, — bist wieder mei kleins, kranks Brüderl?“

So plaudert und scherzt sie ihn, mit wundem Herzen, über sein Elend weg, — bis sie zuletzt fast selber glaubt, was sie sagt.

Und wenn's bergauf geht, wo sie die Zügel nicht zu halten braucht, — richtet sie ihm die Rücklehne neu zurecht, daß er ja gut sitzt, und giebt ihm etwas von dem mitgenommenen Imbiß, daß er ihr nicht zu schwach wird: „Und wenn wir heimkommen, dann wird auch die Geiß schon da sein und auf uns warten. Ob sie dich wohl noch kennt? Dann kriegst gleich a frischgemolkene Mili — dös wird dir gut thun. Hast denn im G'fängniß auch a Mili kriegt?“

„Scho doch — aber kei Geißmilch. Und i mein', dös ist mir abgangen — i war halt so dran g'wohnt.“

„'s kann schon sei! Wann d' jetzt wieder bei g'wohnt's Sach kriegst, wird's, so Gott will, bald besser.“ Sie sieht ihn besorgt an: „Bist müd?“

„Nein, nur froh, wenn wir bald heimkomme!“

Wieder geht es bergauf. Sie nimmt den Bruder in die Arme und schmiegt seinen schmalen Kopf an ihre Brust. Das thut ihm wohl. „Traudl“, sagt er leise, als spräche er jetzt nur zu dem Herzen, an dem er ruht, „du hast mir nie a Wort vom Lenz g'schrieben in's Gefängniß, gelt weil die Brief g'lesen werd'n?“

„O mei Baldl. I kann's ihm halt nit verzeihen, daß er dös von dir ang'nomme hat und b'sonders, daß er's alleweil derbei laßt. Er ist a g'sunder, reicher Bursch und mag sei Straf nit trag'n. Du bist arm und kränklich und hast dich kein Augenblick b'sonne, sei Schuld auf dich z' nehmen und für ihn z' büaß'n. Dös müßt jeden empören, der a Herz im Leib hat, wenn er auch nit dei Schwester wär'! Aber i hätt's nit leiden sollen und i verzeih' mir's grad so wenig wie ihm, daß i's zug'lassen hab'. Wann i di so sieh, wie du mir jetzt heimkommst, da mein i grad — i kann's nie verantworten.“

Sie schweigt, um ihren Schmerz zu unterdrücken. Aber Baldl hört das qualvolle Pochen ihres Herzens und das Ringen ihrer hochwogenden Brust.

„O nein, lieb's Traudl. Da mußt dir kein Vorwurf mach'n. Weißt, i hätt' mir's nit verbieten lass'n, — da hättst thun könne, was d' g'wollt hättst. I bin doch 'n erwachsener Mensch und hab' mein eigenen Willen! Und i hab' g'funden, daß wir dös 'm Lenz schuldig sind, denn er ist dir z'lieb in die Sach 'nein komme. Und er hätt' dasselbe für mich gethan, wann's umkehrt g'wesen wär', daß i noch 'n Vater g'habt hätt' und er kein'n!“

„Baldl, o, du bist wirklich a Heiliger!“ sagt Wiltraud. Sie hat dem leisen Geflüster gelauscht, wie einer überirdischen Botschaft, und ihre Lippen drücken einen zitternden Kuß auf die reine Stirn des Bruders. Aber sie fühlt dabei, wie bang und schwer er athmet, wie ihn das Sprechen erschöpft hat.

„Jetzt mußt nimmer red'n, gell? 's könnt dich z'viel anstrengen“, sagt sie, und da der Berg erklommen ist und sie ja doch endlich heimkommen müssen, will sie wieder ein wenig Trab fahren. Sie bettet in vorsichtig ihn seine Ecke zurück und nimmt die Zügel in die Hand. (Forts. f.)

dieses Ergebnisses die Vereinheitlichung der bestehenden Gesetzgebungen in kürzester Frist."

* **[Der Besuch der technischen Hochschulen Deutschlands]** beträgt nach einer Statistik der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure an Studirenden 7766, an Hospitanten 1407, also **9183 Immatriculirten;** außerdem waren noch **576 Hörer** für einzelne Vorlesungen zugelassen, so daß die **Gesammtzahl** sich auf 9759 beläuft. **Von diesen entfallen auf** die technische **Hochschule zu Charlottenburg 2693,** auf die technische Hochschule zu **München 1711, zu Darmstadt 1178, zu Hannover 1101, zu Karlsruhe 865, zu Dresden 798, zu** Stuttgart 576, zu Braunschweig 480 und zu **Aachen 357.** Dem Studium des Schiffsbaues und Schiffsmaschinenbaues, welches nur an der technischen Hochschule zu Charlottenburg abgelegt werden **kann, hatten sich** 135 Studirende und 18 Hospitanten **gewidmet. Von den in der obigen** Aufzählung angeführten Studirenden gehören anderen, nicht direct technischen Fächern, die aber an den betreffenden Hochschulen Lehrsitze besitzen, noch an: dem Studium des Bergbaues in Aachen 24, dem Studium der Pharmacie in Braunschweig 37 und in Darmstadt 20, dem Studium des Forstfaches in Karlsruhe 34 und dem Studium der Landwirthschaft in München 25.

* **[Einkauf bei Landwirthen.]** Die Landwirthschaftskammer für die Provinz **Brandenburg** hat die Mittheilung erhalten, daß während der bevorstehenden Herbstübungen in den Kreisen Ober- und Nieder-Barnim in Bernau, Oranienburg, Strausberg und Wriezen **Manöver-Proviant-Aemter** errichtet werden, unter gleichzeitiger Angabe, wie groß der Bedarf jedes einzelnen Proviant-Amtes an Heu, Fourage- und Lagerstroh, Kartoffeln und kiefernem Klobenholze ist. Die Landwirthschaftskammer wird von der Intendantur ersucht, etwa in Betracht kommende landwirthschaftliche Vereine hiervon in Kenntniß zu setzen, damit sie mit den Verwaltern der betreffenden Proviantämter, die in kurzer Zeit im Manövergelände eintreffen, in Verbindung treten können.

* **[Das Austragen der Backwaaren durch Schulkinder]** ist zur Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen einzelner städtischer Behörden. Man plant ein Verbot der Beschäftigung von Kindern vor dem Schulanfange, weil erfahrungsmäßig durch eine solche anstrengende Thätigkeit die Aufmerksamkeit der Kleinen vom Unterricht abgelenkt wird. Die Polizei in Spandau hat vor einiger Zeit bereits eine Verordnung in dem erwähnten Sinne erlassen.

* **[Zu dem Celler Eisenbahnunglück]** schreibt man der „Voss. Ztg." aus der Provinz Hannover: Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung in Sachen des Celler Eisenbahnunglücks, die hohe Geldzusage für den Urheber des vermeintlichen Mordanschlages hat hier im ersten Augenblick ungeheures Aufsehen gemacht. Man hatte wohl davon gesprochen, ob ein Anschlag gegen den wenige Stunden zuvor vorbeifahrenden kaiserlichen Sonderzug beabsichtigt gewesen sei. Aber bei dem Mangel aller Anhaltspunkte ließ man den Gedanken alsbald fahren. Namentlich die nächstbetheiligten Eisenbahnbeamten, Zugführer, Bahnwärter haben keinen Grund für einen böswilligen Anschlag zu nennen gewußt. Dann kam das Telegramm des Kaisers, das einen Bericht verlangte, und nun wurde auf jegliches Kleinste geachtet. Da fand man denn die blanke Stelle an der verbogenen Schiene und leitete nun aus der Lage dieser Schiene und ihrer nach rückwärts gedrängten Schwelle die Möglichkeit einer gewaltsamen Vornahme ab. Natürlich mußte dies mit aller Sorgfalt geprüft werden. Aber es kann gesagt werden, daß in den der Sache nahestehenden Kreisen die allgemeine Annahme herrscht, daß man es mit einem Elementarereigniß zu thun habe. Als wahrscheinlichste Ursache gilt der weiche moorige Boden, der, wie die Zugführer erzählen, fast immer gewisse Bewegungen, verursacht durch die Erschütterung und das Gewicht des die Stelle rasch wechselnden Zuges, erkennen läßt. So etwas kann lange gut gehen, ausnahmsweise aber auch einmal eine Entgleisung verursachen, und wie diese auf die Schienen und Schwellen wirken kann, das läßt sich schwerlich theoretisch oder durch Experiment nachweisen. Moorbahnen sind stets unheimlich. Beim Bau einer oldenburgischen Bahnstrecke verschwand einst ein ganzer Sandzug, den man Nachts auf der Strecke hatte stehen lassen, sammt dem Geleise im nassen Moor. Als man am anderen Morgen nachsah, war er nicht mehr sichtbar, und man hat Zug und Geleise im Moor stecken lassen, weil man keine Mittel hatte, sie wieder an's Licht zu ziehen. Die Moorbahn Oldenburg-Brake heißt ihrer Schwankungen halber im Volksmunde die Gummibahn. An anderen Verdachtsmomenten für das Celler Unglück fehlt es gänzlich. Namentlich hat man nirgends berichten können, daß verdächtige Gestalten gesehen worden seien. Wenn es im ersten Augenblick einleuchtend klingt, daß Mordgesellen sich die einsame Lüneburger Haide für ihr Unternehmen ausgesucht hätten, so verschwindet dieser Grund, wenn man bedenkt, daß sie gerade die Nähe einer Ortschaft ausgesucht haben sollten, noch dazu einen Platz in unmittelbarster Nähe eines Bahnwärterhauses. Hier müßten die Leute doch gesehen sein, wie sie mit einer Schraube arbeiteten, die eine Bahnschiene verbiegen und eine Schwelle aus der Richtung bringen konnte. Kurzum: von dem angeblichen Mordanschlage glaubt kein Nahestehender etwas. Wir fügen hinzu, daß man doch besser thäte, vorsichtig mit der Aussprengung von Attentatsgerüchten zu sein. In einem entzündbaren, des sittlichen Haltes und der gesunden Einsicht entbehrenden Gemüthe kann eine solche Nachricht zum zündenden Funken werden. Bekanntlich wirken Gräuelthaten oft ansteckend.

□ **Posen, 1. Sept. Die Eindeichungsfrage** in der heutigen Stadtverordnetensitzung. Das Collegium verhandelte heute über das Gesuch des Vereins zur Hebung der Unterstadt behufs Ausführung der Eindeichung nach dem Ottmann'schen Projecte. Die Posener Stadtverordneten haben vor einiger Zeit beschlossen, behufs Realisirung der Eindeichung zwei Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, und zwar derart, daß die Stadtgemeinde eine Million hergiebt, während die Zinsen der zweiten Million (Anleihe) die betheiligten Hausbesitzer aufzubringen haben. Der Staat hat neuerdings 1 600 000 Mark Zuschuß zu den Baukosten der Eindeichung bewilligt, lehnt jedoch die Bauausführung ab. Da nun die Gesammtausführung 3 600 000 Mark nach dem Kostenvoranschlag betragen würde, so hatte der Verein zur Hebung der Unterstadt den Antrag gestellt, ein Ausschreiben zu erlassen, um so einen geeigneten Unternehmer für Ausführung der Eindeichungsbauten zu finden. Dieser Antrag wurde jedoch **heute** abgelehnt. Somit ist die Eindeichungsfrage **vorläufig wieder einmal als gescheitert** zu erachten.

Breslau, 1. Sept. Wegen eines **Pistolenduells** wurden heute die Rechtscandidaten Max Philippsthal und Casimir v. Amrogowicz von der Ferienstrafkammer des Landgerichts zu sechs Monaten Festung, der Secundant Referendar Conrad Rummler zu drei Tagen Festung verurtheilt. Die Ursache des Duells waren nationale Streitigkeiten an dem Stammtisch eines hiesigen Kaffeehauses.

Hamburg, 31. Aug. Die **Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Kaufleute** faßte Beschlüsse zu Gunsten der Erhöhung der Briefgewichtsgrenze auf 20 Gramm, auf Herabsetzung der Postanweisungsgebühr für kleine Beträge sowie der Telegraphengebühr. Verlangt wurde ferner das Verbot der Beamten- und Offizier-Consumvereine, befürwortet die Beschränkung der Ausverkäufe im Sinne des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb.

Elberfeld, 1. Sept. Minister Thielen, dessen **Trauung** am Donnerstag stattfindet, ist gestern hier eingetroffen und besuchte in den Krankenhäusern die bei dem Vohwinkeler Eisenbahnunglück Verletzten.

Straßburg, 31. Aug. Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht von der Glückwunschadresse, die einige Bürger der lothringischen Stadt Saarburg an den französischen Radfahrer Bourrillon gerichtet hatten und in der sie diesem ihren Dank dafür aussprachen, daß er die **französischen Farben,** die auch die ihrigen seien, zum Siege geführt habe. Wie sich allmählich herausstellte, war ein Theil der Gratulanten zugleich Mitglieder des **Saarburger Kriegervereins.** Die Regierung hat nun die Vorstände der Vereine, denen jene Herren als Mitglieder angehören, aufgefordert, diese auszuschließen, widrigenfalls die Vereine aufgelöst würden. Ferner wurde dem einen Unterzeichner der Adresse, der Restaurateur **ist, die Wirthschaftsconcession** entzogen.

England.

London, 31. Aug. Selbst in **England** gilt die **Königin Victoria** den Meisten für ungeheuer **reich.** Die allgemeine Ansicht ist, daß sie vielleicht nicht gerade so viel Vermögen besitzt, wie die Rothschilds oder der Herzog von Westminster, daß sie aber den meisten amerikanischen und südafrikanischen Millionären an Reichthum gleichsteht. Das ist aber nicht der Fall. Die Königin besaß als Prinzessin nicht viele irdische Güter. Ihre Civilliste ist geringer als die der Kaiser von Oesterreich-Ungarn, Rußland und Deutschland und selbst der Königin-Regentin von Spanien. Dazu kommt noch, daß die Königin Victoria geringe Controle über das ihr vom Staate ausgesetzte Einkommen hat. Der größte Betrag wird für ihre zahlreiche Familie verwandt. Es heißt, daß der Prinz-Gemahl Albert 750 000 Lstr. hinterlassen hat. Der Privatsecretär der Königin Sir Henry Ponsonby erklärte 1885: „Ihre Majestät hat kein Geld in Grundrenten angelegt, auch besitzt sie keine Million zur Anlage." Eine beträchtliche Einnahme bezieht die Königin aus dem Herzogthum Lancaster. In Großbritannien besitzt sie 37 372 Acres Land. Auch in Deutschland hat sie bedeutendes Vermögen. Aber das alles mitgerechnet, ist die Königin bei weitem nicht so reich, wie man vielfach annimmt. Wie hoch sich ihr Vermögen wirklich beziffert, wird erst bekannt werden, wenn ihr Testament eröffnet wird.

Italien.

* **[Frieden mit Abessynien.]** König Menelik legt in dem Schreiben, das er dem Könige Umberto durch Vermittelung des Majors Nerazzini übersendete, seinen Standpunkt in der Frage der Abgrenzung zwischen dem Tigre-Gebiete und Abessynien dar. Der Negus betont, daß er die Mareb-Linie mit Rücksicht auf die Haltung der abessynischen Stammesführer, welche eine Abgrenzung in diesem Sinne bekämpfen, nicht annehmen könne, und läßt hierbei deutlich durchblicken, daß er anderenfalls, um den Frieden endlich unterzeichnet zu sehen, gegen die erwähnte Linie keine Einwendung mehr erhoben hätte. Um seine aufrichtige Friedensliebe gegenüber Italien zu bekunden, heißt es dann in dem Schreiben, schlägt König Menelik eine umfassendere Grenzlinie vor, als er sie je früher acceptirt hätte. Für den Fall, daß Italien diesen Vorschlag ablehnen und wünschen sollte, an der gegenwärtigen Grenzlinie festzuhalten, versichert der Negus, daß die Position der Italiener keinerlei Angriff erfahren werde.

Spanien.

* **Aus Madrid,** 31. Aug., wird der „Magd. Ztg." gemeldet: Die Abreise des **Carlistenführers** Marquis Ceralbo nach Luzern, wo Don Carlos weilt, ruft hier **Besorgnisse** hervor. Die Regierung trifft umfassende Maßregeln zur Unterdrückung etwaiger carlistischer Putschversuche, da man den Friedensversicherungen des Thronbewerbers nicht traut.

* **[Der junge König Alfonso]** ist auch in diesem Jahre wieder, wie in jedem vorhergehenden, von seiner Mutter, der Regentin, an die See geschickt worden, um in der würzigen Salzluft seine Gesundheit zu kräftigen. Alltäglich nimmt der fürstliche Knabe in der Begleitung eines Admirals ein Bad in der See. Sein „Bade-Karren" — ein „Karren" ist es schwerlich zu nennen — zeichnet sich durch außerordentliche Pracht aus und ist auf das königlichste eingerichtet. Während der junge Monarch im Wasser verweilt, umgeben ihn auf allen Seiten mit Matrosen und Marinesoldaten bemannte Boote, die strenge Wacht halten und jede Bewegung des jungen Schwimmers mit Argusaugen verfolgen, daß kein Unheil ihm begegne. Eine Abtheilung von Schutzleuten hält, während sich der König im Bade tummelt, das zahlreiche und neugierig zuschauende Publikum am Ufer in angemessener Entfernung.

Bulgarien.

* **[Befinden des Fürsten.]** Im Familienkreise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien herrscht große Besorgniß über dessen Gesundheitszustand. Der Fürst leidet an einer nervösen Reizbarkeit; die vielfachen Mißerfolge der letzten Zeit haben sein Nervensystem vollkommen zerrüttet.

Amerika.

* **[Auf der Pensionsliste]** der Vereinigten Staaten stehen gegenwärtig nahezu eine Million Namen. Der neueste Bericht des Commissars Evans ergiebt, daß zu Beginn des laufenden Rechnungsjahres die Zahl der Pensionäre 983 528 betrug, eine Zunahme von 12 850 während des letzten Jahres. Im Laufe des Jahres wurden 50 101 neue Pensionen gewährt und 3971 Personen wieder auf die Pensionsliste gestellt, während 31 960 Pensionen durch den Tod der Inhaber erloschen.

* **[Die Einwanderung]** war im verflossenen Rechnungsjahre geringer als je, seitdem die Regierung die Aufsicht darüber 1882 übernommen hat. Nach dem Bericht des Schatzamtes trafen im Laufe des Rechnungsjahres 230 832 Einwanderer ein, eine Abnahme gegen das Vorjahr um 112 425. Die deutsche Einwanderung hat seit 1882 stetig abgenommen.

Coloniales.

* **[Ausgaben für die Colonien.]** Von einer der deutschen Colonialverwaltung nahestehenden Seite wird der „Schlesischen Zeitung" geschrieben: „Der Etat des Auswärtigen Amtes enthielt im vorigen Jahre eine Zusammenstellung der gesammten Kosten der Colonialverwaltung, sowie der Ausgaben für Zuschüsse an die einzelnen Schutzgebiete, die sich für das Rechnungsjahr 1896/97 auf **7 899 290 Mk.** beliefen. Dazu war der Budgetcommission des Reichstages eine Uebersicht der Ausgaben mitgetheilt worden, welche in anderen Reichsbehörden für die Colonien entstanden waren. Diese beliefen sich bei dem Reichsmarineamt einschließlich der Indiensthaltungskosten der Stationsschiffe in den Gewässern der Schutzgebiete auf 1 236 104 Mk.; in dieser Summe sind nur die besonderen Kosten der Indiensthaltung einbegriffen, nicht also die sämmtlichen Kosten der Besoldung und Verpflegung der Schiffsmannschaften. Weiter kommen noch in Betracht die Ausgaben des Reichspostamtes für die Post- und Telegraphenverwaltung in den Schutzgebieten mit 236 586 Mk. Miethe für das ostafrikanische Kabel und für das Kamerunkabel 239 100 Mk., endlich Kosten beim Reichsschatzamt 54 149 Mk. und beim Rechnungshofe 1245 Mk. Danach bezifferten sich die Aufwendungen für alle Schutzgebiete auf 10 797 174 Mk."

* **[Betreffs der Rinderpest in Südafrika]** wird aus Capstadt berichtet, daß sie auch Schafe und Ziegen angreife, wie sich jüngst bei Kimberley gezeigt habe. Bislang hatten die Wollschafzüchter noch immer die Hoffnung, daß wenigstens diese Thiere verschont werden würden, eine Hoffnung, die auch auf deutscher Seite vielfach getheilt wurde und zu der Petition an die Regierung führte, Wollschafe nach Südwestafrika einzuführen. Ueber die Lage in Deutsch-Südwest-Afrika hört man auf Grund der mit der letzten Post eingegangenen Mittheilungen, daß, wenn auch manche Ansiedler bei Windhoek große Verluste gehabt haben, doch andere vom Glück begünstigt gewesen seien. Die Preise für Rindvieh sind natürlich sehr in die Höhe gegangen, eine Kuh kostete dort schon 100 Mk., ein Zugochse 250 Mk. Auch Kleinvieh sei erheblich im Preise gestiegen.

* **[An Malaria gestorben]** ist in Ostafrika am 20. August der seit dem Juli vorigen Jahres wieder im Schutzgebiete thätige Bauleiter **Karl Gerlach.**

Von der Marine.

Kiel, 2. Sept. (Tel.) Bei einer Fahrt der Torpedobootsflottille hat das **Torpedodivisionsboot 2** in der Ostsee **Maschinen-Havarie** erlitten und mußte die Manöverflotte verlassen. Das Boot ist zur Reparatur in Kiel eingelaufen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Das Kaisermanöver in Baiern.

Nürnberg, 2. Sept. Die Majestäten begaben sich heute früh von der Haltestelle Schweinau direct nach dem Paradefeld, voran die Kaiserin mit dem Prinzregenten, dann der Kaiser in baierischer Ulanenuniform, dahinter der König von Sachsen in baierischer Infanterieuniform. Dann folgten die übrigen Fürstlichkeiten und eine glänzende Suite, die Leibgendarmerie des Kaisers und die Leibgarde der Kaiserin. Es herrschte lachender Sonnenschein. Eine zahllose Menschenmenge empfing die glänzende Cavalcade mit lauten Jubelrufen. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte der Vorbeimarsch. Der Prinzregent führte das Armeecorps, die baierischen Prinzen und der König von Sachsen führten ihre Regimenter. Die Infanterie marschirte in Compagniefronten vorbei. Besonders fielen die Jäger mit ihren Kriegshunden auf. Die Cavallerie und Artillerie defilirte zuerst trabend, dann galoppirend. Die Fürstlichkeiten begaben sich sodann unter Cavallerieescorte nach Nürnberg, wo sie gegen 12½ Uhr eintrafen. Am Spittlerthor war ein Baldachin für die Majestäten errichtet. Der Bürgermeister Schuh hielt eine Ansprache, in welcher er die Freude der Stadt über den ersten Besuch des Kaiserpaares ausdrückte und auf die stolzragende Burg hinwies, von wo der Hohenzollernaar seinen Flug nahm. Der Kaiser antwortete:

„Ich danke für den herzlichen Empfang, der Meiner Gemahlin und Mir bereitet worden ist, und versichere, daß, wenn ich auch fern in der Mark Meinen Sitz habe, ich doch dem Ort, wo einst die Wiege Meiner Ahnen stand, dem schönen Nürnberg, großes Interesse entgegenbringe. Ich bitte dies der Bevölkerung zu sagen."

Unter dem zahlreich versammelten Publikum herrschte große Begeisterung.

Kaiser und Kanzler.

Berlin, 2. Sept. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird morgen in Homburg eintreffen. Die „Nat. Ztg." bemerkt dazu: Wahrscheinlich **wird es dabei zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler zu einer entscheidenden Aussprache über die kritischen politischen Fragen kommen.** Die Rede des Kaisers in Koblenz wird als Anzeichen dafür betrachtet, daß **Entscheidungen im Sinne des Reichskanzlers nicht zu erwarten** seien.

Berlin, 2. Sept. Wie nachträglich **bekannt** wird, hat der **Kaiser** bei seiner Anwesenheit in Magdeburg mit einem Vertreter **des berühmten** industriellen Werkes Lauchhammer **eine Unterhaltung** gehabt. In derselben streifte **der Kaiser** auch die russische Reise und soll dabei geäußert haben: „Dort haben wir nach meiner Ueberzeugung die Sahne abgeschöpft."

— In einer heute im Reichsgesundheitsamt abgehaltenen Conferenz unter dem Vorsitz des Directors Köhler wurde beschlossen, daß der **Beitritt des Reiches zur Pestconvention** zu befürworten sei.

— Der **Anarchist Daubenspeck** in Brüssel ist wieder **auf freien Fuß gesetzt,** da sich bisher keine directen Beweise für seine Schuld ergeben haben. Wie der „Lok.-Anz." erfährt, ist das Haupt der angeblichen Verschwörung ein in Blankenberge verhafteter Anarchist. **Siebzehn Anarchisten** sind aus **Belgien ausgewiesen,** meistens Franzosen und Polen.

— Die „Kreuzztg." bestätigt die Meldung, daß im **Reichspostamte** Erhebungen über die Einführung **von Kartenbriefen** angestellt würden. Es sollen solche im deutschen Reiche wie im Verkehr mit dem Auslande zur Einführung gelangen. Das Porto beträgt 10 resp. 20 Pfg.

Odde, 2. Sept. Die **Leiche** des im Juli beim Velocipedfahren verunglückten Lieutenants **von Hahnke** ist **gefunden** worden. Der Kaiser hat befohlen, daß sofort ein Aviso nach Odde gehen soll, um die Leiche zu holen.

Paris, 2. Sept. Der **Handelsminister** Boucher ermuthigte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Gaulois" die **französischen Handelsleute,** Verbindungen mit **russischen Firmen** anzuknüpfen und die französische Industrie in Rußland einzuführen. Er glaube, daß Rußland, soweit es nicht seinen Interessen widerspreche, keine Schwierigkeiten machen werde.

Danzig, 3. September.

* **[Sturmwarnung.]** Die Seewarte erließ gestern Nachmittag 5 Uhr folgendes weitere Telegramm: Ein neues Minimum befindet sich über der Nordsee, nordostwärts fortschreitend. Die Küstenstationen haben den Signalball hängen zu lassen.

* **[Der Mörder Rueck aus Schidlitz],** der bekanntlich seine Ehefrau mit einer Axt erschlagen hatte und in zweimaliger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt war, wird schon seit längerer Zeit auf seinen Geisteszustand im Gefängniß beobachtet. Daß Rueck demnächst noch einer auswärtigen Anstalt für Geisteskranke zu näherer Untersuchung zugeführt werden sollte, haben wir schon vor einiger Zeit gemeldet. Letzteres ist nunmehr geschehen. Gestern früh wurde Rueck unter der Bewachung zweier hiesiger Criminal-Schutzleute nach Berlin gebracht, damit dort sein Geisteszustand näher untersucht und begutachtet werde.

△ **[Kunstnotiz.]** Wie im Vorjahre, so veranstaltet auch jetzt L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung (Langgasse 20) eine **Separat-Ausstellung von Landschaften** einer in Danzig wohlbekannten jungen Künstlerin, Fräul. Helene Focking-Berlin. Wir empfehlen den Besuch der recht interessanten Ausstellung allen Danziger Kunstfreunden angelegentlich.

* **[Vacanzenliste.]** Sogleich, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direction Danzig, 5 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller je 800 Mark Jahresgehalt, Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der Weichensteller steigt von 800—1200 Mk.; auch kann, das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfung vorausgesetzt, die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen (1000—1500 Mk. Jahresgehalt und Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 60 bis 240 Mk. oder Dienstwohnung). — Zum 1. Oktober kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Kreis-Ausschuß des Kreises Dirschau Chaussee-Aufseher, monatlich 75 Mk., von 3 zu 3 Jahren um 50 Mk. steigend bis 1300 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß, außerdem 180 Mk. jährlich Reisegebühren. — Sofort Magistrat Graudenz 2 Nachtwächter, je 432 Mk. Gehalt und Uniform. — Sofort Mewe, kgl. Strafanstalt zu Mewe, Strafanstalts-Werkmeister, 1200 Mk. Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt bis 1600 Mk. — Sofort Garnison-Bauamt I Thorn Hilfsbauschreiber beim Neubau einer Garnisonkirche. — Zum 1. Oktober kgl. Gymnasial-Direction Culm Schuldiener, Anfangsgehalt 800 Mk. und freie Wohnung, Aussicht auf Verbesserung bis 1200 Mk. — Zum 1. November Magistrat Guttstadt Stadtförster, Gehalt 1000 Mk. sowie Wohnungsmiethe 150 Mk. und durch Gewährung von 27 Raummeter Knüppelholz 50 Mk., zusammen 1200 Mk. — Zum 1. Dezember im kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. Oktober im Bezirk der königl. Provinzial-Steuer-Direction Königsberg 10 Grenz-Aufseher, Anfangsgehalt jährlich je 1000 Mk., sowie tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß 60 Mk. und Dienstbekleidungszuschuß 80 Mk.; außerdem erhalten die Anwärter, welche keine Invalidenpension beziehen, eine widerrufliche Stellenzulage von jährlich 100 Mk., Gehalt steigt nach Maßgabe der Dienstalterszulagen bis zum Höchstgehalt von 1500 Mk. — Zum 1. Sept. Magistrat Mehlsack Nachtwächterstelle, verbunden mit der Besorgung der Straßenbeleuchtung, in den Sommermonaten 21 Mk., in den Wintermonaten 39 Mk. monatlich baar. — Zum 1. Okt. Gemeinde-Kirchenrath Wehlau (Ostpr.) Glöckner, 320 Mk. 15 Pf. (außer Nebeneinnahmen). — Zum 1. Okt., unter Umständen früher, Magistrat Gnesen, Kastellan und Gefangenwärter, 750 Mk. Jahresgehalt und entweder freie Wohnung oder 10 Proc. des Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß, nach 3 Jahren 50 Mk. Gehaltszulage. — Zum 1. Dez. kaiserl. Oberpostdirectionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort vorbehalten, Landbriefträger, jährlich 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß nach dem Tarif, Gehalt steigt bis 900 Mk., ferner Postschaffner, jährlich 800 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk.

* **[Zu einem Brande],** der bei Schluß der Redaction noch dauerte, wurde gestern Abend auf dem Hofe der Wiesenberg'schen Ofenfabrik am Altst. Graben unsere Feuerwehr gerufen.

Aus der Provinz.

-e. **Zoppot,** 2. Sept. Das **Sedanfest** feierte die hiesige Gemeindeschule durch einen Festact auf dem Schulhofe in der Schulstraße, wobei Herr Lehrer Busch die Festrede hielt. Anwesend waren Vertreter

der Gemeinde und verschiedene Gäste. — Die höhere Privat-Knabenschule hielt Morgens eine Schulfeier ab und machte Nachmittags einen Ausflug nach Oliva. — Der Kriegerverein sandte Mittags drei Vertreter nach Danzig, die dem aus Anlaß des letzten Delegirtentages zum Ehrenmitgliede ernannten Herrn Major Engel, welcher heute sein Geburtsfest feierte, das Ehrendiplom überreichten.

Königsberg, 1. Sept. Die Windsbraut, die heute über unsere Stadt hinraste, hat einen bedeutenden Unfall zur Folge gehabt. Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr **stürzte** in der Vorderen Vorstadt ein Baugerüst, das theilweise schon auseinander genommen war, in Folge eines Windstoßes ein. Die aufgerichteten Mastellen, sowie die Netzriegel und der Belag bedeckten die ganze Straße, so daß der Verkehr der Pferdebahn für etwa 15 Minuten gesperrt war. Bei dem regen Verkehr, der in der Vorstadt herrscht, ist es als ein Wunder zu betrachten, daß außer einem Factor des Fuhrhalters Radtke, welcher am Kopfe und besonders an einem Auge erheblich beschädigt wurde, kein weiterer Unfall zu beklagen ist. Selbst die beiden Handwerker, welche zur Zeit des Einsturzes auf dem Gerüst beschäftigt waren, kamen ohne jegliche Beschädigung davon.

(K. H. Z.)

* **[Kleinbahnen im Labiauer Kreise.]** Dieser Tage wurde in Mehlauken unter dem Vorsitze des Herrn Landrath Rötger aus Labiau über den projectirten Bau einer Kleinbahn verhandelt. Die Bahn soll die der Königsberg-Tilsiter Bahn abgelegenen Ortschaften berühren und den Kreis in südöstlicher Richtung durchqueren, um schließlich in die von Skaisgirren nach Insterburg gehende Bahn einzumünden. Die Baukosten sind auf 550 000 Mk. veranschlagt, wovon der Staat die Hälfte und der Kreis ein Viertel zahlt. Das übrige Viertel sollen die Gemeinden aufbringen. Jedoch bewilligten die Gemeinden resp. einzelnen Interessenten nur 53 Proc. der Zinsensumme für das letzte Viertel, weshalb es zu einer Einigung vorläufig nicht gekommen ist.

* Ueber eine **eigenthümliche Zollbehandlung** berichtet die „Tils. Allg. Ztg." wie folgt:

Von den diesseitigen Zollämtern an der russischen Grenze wird neuerdings für **Schindeln der enorme Eingangszoll von 3 Mk.** pro 100 Kilogramm erhoben, ein Satz, welcher dem Werth der Schindeln ungefähr gleichkommt. Es wurde bisher nach den Bestimmungen des deutsch-russischen Handelsvertrages für Schindeln ein Eingangszoll von 80 Pf. pro 100 Kilogramm erhoben, es sollen aber jetzt nach dem am 1. Januar 1896 in Geltung getretenen amtlichen Waarenverzeichniß zum Zolltarif Schindeln wie Bretter behandelt und wiederum die mit einer Nuthe versehenen Bretter den gehobelten Brettern gleichgestellt und also die bekanntlich ganz roh bearbeiteten Schindeln als gehobelte Bretter mit 3 Mk. pro 100 Kilogramm verzollt werden. Die russischen Fuhrleute, welche sich mit der Einfuhr von Schindeln beschäftigen, werden hiervon um so härter betroffen, als von ihnen Nachzahlung des höheren Zolles für sämmtliche Schindeltransporte beansprucht wird, welche sie seit dem 1. Januar 1896, dem Tage, mit welchem das nun amtliche Waarenverzeichniß in Kraft getreten ist, über die Grenze gebracht haben; es soll sich dabei um etwa 30 000 Mark handeln. Selbstverständlich hat die Einfuhr von Schindeln einstweilen vollständig aufgehört und es dürfte unsere ländliche Bevölkerung wegen Deckung ihres Bedarfs bald in Verlegenheit gerathen. Die Interessenten sind daher zunächst bei dem Provinzial-Steuerdirector vorstellig geworden, beabsichtigen aber, wenn sie hier abschlägig beschieden werden sollten, sich an den Minister und schließlich event. an Bundesrath und Reichstag zu wenden, zumal eine Verletzung des deutsch-russischen Handelsvertrages vorzuliegen scheint.

Sport.

* **[Die Nennung Arends zum Großen Preis von Berlin]** ist trotz der von der „Deutschen Sportbehörde" über den Hannoveraner Rennfahrer ausgesprochenen Disqualificirung angenommen worden, weil die Maßregel nicht auf Grund der Satzungen der D. S. B., vielmehr lediglich aus rein persönlichen Motiven erfolgt ist. Arend ist weder von der genannten Behörde vorgeladen worden, noch auch hat man ihm irgendwelche Rechtfertigung und Vertheidigung gestattet. Der deutsche Rennfahrer-Verband erläßt aus denselben Gründen in der „Rad-Welt" eine Erklärung, wonach er die Disqualificirung seines Mitgliedes Willy Arend als zu Recht bestehend nicht anerkennt.

Landwirthschaftliches.

* **[Ueber die Getreideproduction der Welt]** im Herbst 1897 und über den muthmaßlichen Bedarf hat der ungarische Handelsminister Daránhi Schätzungsergebnisse veröffentlicht. Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß die diesjährige Weizenernte 755 Millionen Hectoliter gegen 840,50 Millionen Hectoliter im Jahre 1896 ergab; den Vorräthen von 100 Millionen Hectoliter standen im Jahre 1897 nur 50 bis 60 Millionen Hectoliter gegenüber. Die Ernte und die Vorräthe betragen sonach 810 (im Vorjahre 940,50) Millionen Hectoliter. Der Consumbedarf war im Jahre 1896/97 874,6 Millionen Hectoliter, 1897/98 wird dieser etwa 890 Millionen Hectoliter betragen. Das Deficit im Weizenbedarf der Welt pro 1897/98 ist sonach ein außergewöhnlich großes, nämlich 68—69 Millionen Hectoliter, bei Inbetrachtnahme sämmtlicher Vorräthe und auch für den Fall, daß der Consum sich verringern würde. Ohne Hinzurechnung der Vorräthe war auch im abgelaufenen Jahre das Sinken der Production im Vergleiche zu jener im Jahre 1895 ein großes; die diesjährige Ernte jedoch zeigt trotz des Umstandes, daß in Amerika eine genügend gut gelungene Ernte resultirt, eine wesentlich größere Differenz als im Jahre 1896. Und nachdem die übrigen Producte, besonders Roggen, gleichfalls um 68—70 Millionen Hectoliter schlechter resultirt als im vorigen Jahre, können wir die Resultate der Ernte mit 409—414 Millionen Hectoliter annehmen (gegen 474 Millionen Hectoliter im Jahre 1896).

Vermischtes.

Der Ehrenbecher des Kaisers.

Der Ehrenbecher, worin dem Kaiser Wilhelm bei seinem Einzuge der Ehrentrunk der Stadt Coblenz dargereicht wurde, darf als ein Meisterstück deutscher Goldschmiedekunst bezeichnet werden und sich, was sowohl den Reichthum der an ihn verwandten Technik als auch seine außerordentlich feine Ausführung anbetrifft, den besten Arbeiten des Mittelalters getrost an die Seite stellen. In edlem deutschen Renaissancestil gehalten, sind auf dem Fuße des Pokals in zarten Reliefs das alte und das neue Geschäftshaus der Firma Deinhard u. Co., ihr Inhaber, Geh. Commerzienrath Julius Wegeler, in dessen Auftrage die Anfertigung stattgefunden hat, sowie der Hauptkeller und die innere nördliche Hofansicht des Geschäftshauses in feinster Ciselirung dargestellt. Den birnförmigen Knauf des Schaftes flankirt ein rebenumranktes Bacchantenpaar, über dem sich zwischen Weintraubengehängen die mehrfach eingezogene und dadurch wirkungsvoll gegliederte Kuppe des Pokals erhebt, die, in saubersier Ciselirung ausgeführt, das Provinzial-Denkmal Kaiser Wilhelms I. am Deutschen Eck und das Kaiserin Augusta-Denkmal in den Rheinanlagen zu Coblenz sowie die Fabrikmarke der Firma Deinhard u. Co., einen Löwen mit dem Schriftbande „Vorwärts", sowie eine höchst malerisch entworfene Gruppe von Putten, den Schaumwein darstellend, zeigt. Den Rand der Kuppe ziert die in geätzter Technik ausgeführte, von Ernst Scherenberg entworfene Inschrift: „Herrlich Jahrhundert, Du ließest den Bau des Reiches gelingen, Hast auch gesegnet den Bau, den unsre Arbeit erschuf." Den flachen Deckelrand ziert der von Karl Wegeler gedichtete Spruch: „Echt wie der Wein und lauterm Golde gleich Bleibt unser Treuspruch stets: Für Kaiser und für Reich!" Auf den Buckeln des wie die Kuppe eingezogenen und durch Quadronen gegliederten Deckels befindet sich vorne das Reichswappen, rückseits das Coblenzer Wappen und auf beiden Seiten eine reizende, auf den Weinbau und den Weinhandel hinweisende symbolische Darstellung. Diese vier Bilder sind gleichwie die zwei Bünde am Schafte des Pokals in reichster Translucid-Emaille-Technik wirkungsvoll ausgeführt. Das Ganze bekrönt eine Weinlaube, deren Blätter und Trauben ganz à jour emaillirt sind und in der die meisterhaft ausgeführte Figur eines Winzers ihren Platz gefunden hat. Das herrliche, aus reich vergoldetem Silber hergestellte Prunkstück ist zur Erinnerung an den mit dem Tage der Einweihung des Kaiserdenkmals am Deutschen Eck zu Coblenz ungefähr zusammenfallenden Tag, an dem der Geh. Commerzienrath Julius Wegeler vor vierzig Jahren in das Geschäft von Deinhard u. Co. eingetreten ist, gestiftet worden mit der Bestimmung, daß es als dauerndes Andenken in demselben verbleiben, bei seiner etwaigen Auflösung in den Besitz der Stadt Coblenz übergehen soll.

Se. Majestät schlafen noch immer!

Ein gutes Gewissen muß Chulalongkorn, Siams unbeschränkter Herrscher, haben, denn er erfreut sich eines recht gesunden Schlafes, dem er sich auch sehr gern hingiebt, so zwar, daß er des Morgens nicht aus den Federn zu bekommen ist und bis in die vorgeschrittensten Mittagsstunden hinein in seinem Prunkbett den Schlaf des Gerechten schläft. Von dieser Eigenthümlichkeit des exotischen Monarchen weiß der Dresdener Correspondent des „Wiener Tagblatts" aus der Zeit des Aufenthalts Chulalongkorns in Elbflorenz zu berichten: . . . „Se. Majestät schlafen noch immer!" hieß es gegen 10 Uhr Vormittags, wenn sich bereits die glänzenden Suiten längst im Schlosse versammelt hatten, und die Stunde herannahte, für die der Beginn der festlichen Veranstaltungen des jeweiligen Tages festgesetzt war. Daß da der beste Hofmarschall nervös werden kann, läßt sich begreifen — war es doch auch keineswegs angängig, die siamesische Majestät durch ihren Leibkammerdiener wecken und auf die vorgeschrittene Stunde aufmerksam machen zu lassen. So kam es, daß auch unser König Albert im Schlosse einmal die Meldung empfing, als er zum Abholen seines Gastes erschien: „Se. Majestät schlafen noch immer" — und geduldig eine halbe Stunde wartete, bis König Chulalongkorn auf der Bildfläche erschien und versicherte, ganz ausgezeichnet geschlafen zu haben . . . Glücklicher Herrscher des meerfernen indischen Landes — auf dich trifft ganz gewiß des Dichters Wort nicht zu: „Schwer schläft ein Haupt, das Kronen trägt."

Wie lange bleiben Frauen schön?

Eine amerikanische Frauenzeitung, die sich viel mit „praktischer Aesthetik" beschäftigt, stellt folgende interessante Theorie über die Frauenschönheit auf. Die Schönheit einer Frau — heißt es da — währt ziemlich durch das ganze Leben. Sie nimmt jeden Tag an Reife zu, denn daß die Schönheit der Frauen gleich der der Männer vom Gesichtspunkte der Reife aus beurtheilt werden muß, ist nicht zu bezweifeln. Abgeschmackt ist die Behauptung, daß die reife, reiche Schönheit von 40 Jahren weniger fesselnd sei als der Jugendreiz der in der Knospung befindlichen Sechszehnjährigen. Wenn die Frauen nur mit den Gesetzen der Natur in Harmonie leben, so hat jedes Lebensalter seinen eigenen Zauber. Der Schönheit Fülle nähert sich ihrem Höhepunkte nicht vor dem 35. oder 40. Jahre. Helena, die große griechische Schönheit, war 48 Jahre alt, als sie nach Troja kam. Aspasia vermählte sich erst im 37. Lebensjahre mit Perikles, und glänzte noch 38 Jahre darnach wie ein Stern der Schönheit. Kleopatra war über 30 Jahre alt, als sie dem Antonius begegnete. Diana von Poitiers zählte 36 Jahre, als sie Heinrichs II. Herz gewann. Der König war halb so alt, wie Diana, hörte jedoch nie auf, sie zu verehren. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie als Europas schönste Frau bezeichnet wurde. Madame de Maintenon war, als Ludwig XIV. sie kennen lernte, 43 Jahre alt. Mlle. Mars, die berühmte Schauspielerin, war am schönsten mit 45 Jahren und Mme. Récamier zwischen 35 und 55 Jahren. Die wahrste und stärkste Liebe wird durchaus nicht immer von 20jährigen Schönheiten eingeflößt. Das alte Geschwätz über das bezaubernde 17. Lebensjahr muß vor der alten Erfahrung zurückweichen, daß in der Unreife die höchste Schönheit nicht zu finden ist. Denn unter Schönheit versteht man nicht bloß wohlgeformte Züge und frische Gesichtsfarbe — das haben auch geistlose Wachspuppen. Die thauige und rosige Gesichtsfarbe der Jugend ist ein besonders herrliches Geschenk der Natur, aber einer Frau bestes und reichstes Alter ist eigentlich das zwischen 36 und auch über 40 Jahre. Jene Frau begeht den größten Fehler, die sich in einem gewissen Alter für passée hält. Sie muß es nur verstehen, würdig dem höheren Alter entgegenzugehen.

Mode und Vogelmord.

Die barbarische Mode, Vogelleichen auf Damenhüten zum Schmuck anzubringen, scheint für den Winter wieder in verstärktem Maße aufkommen zu sollen. Unlängst hat eine Pariser Firma 20 000 Stieglitze und andere unserer schön gefärbten Singvögel „in Auftrag gegeben". Diese Mode hat den ungeheuren Reichthum an farbenprächtigen Vögeln in den südlichen Zonen nahezu erschöpft und zwar in der kurzen Zeit von etwa 30 Jahren! So lange ist es her, daß geldgierige Geschäftsleute auf den Einfall kamen, die Modethorheit der Frauen sich nutzbar zu machen und einen neuen, bisher nur bei den Wilden üblichen Putz in Mode zu bringen. In 25 Jahren sind, so schreibt die „Tägl. Rundschau", ungefähr 3000 Millionen Kolibris, Paradiesvögel u. s. w. für Modezwecke geopfert worden. In England allein beträgt die Einfuhr jährlich 25 bis 30 Millionen Stück, für das übrige Europa etwa 150 Millionen. Was bekannte Naturforscher schon vor Jahren prophezeit, ist eingetroffen; die in West- und Ostindien, im südlichen Amerika, an der Nordküste Afrikas u. s. w. wunderbar schönen Vogelarten, die das Entzücken aller Reisenden waren, sie sind ausgerottet oder dem Verschwinden nahe. Der Appell hochstehender Gelehrter an die Frauen aller civilisirten Länder, abzulassen von einer so ruchlosen und gemeinschädlichen Mode, war vergeblich. Die Schilderung der unsäglichen Qualen, unter welchen die armen Vögelchen gefangen und getödtet werden, blieb ohne Wirkung auf das weibliche Gemüth. Ebenso wenig fanden die Aufrufe verständiger, edler Frauen Gehör. Nun steht die Gefahr der Ausrottung unserer eigenen Vögel bevor. Wenn in 25 Jahren der ungeheure Vogelreichthum der südlichen Zonen erschöpft werden konnte, so wird der ohnehin zusammengeschmolzene Bestand unserer insectenvertilgenden Vögel in noch viel kürzerer Zeit verschwunden sein. Es wäre das für unsere Forst- und Feldcultur ein unersetzlicher Verlust. Ein Verbot des Verkaufes von Vogelbälgen zu Modezwecken scheint durchaus geboten. Ein solcher Schritt würde bald in allen anderen Ländern Nachahmung finden, vor allem in Frankreich. Dort hat man nach sorgsamen Untersuchungen berechnet, daß durch Insectenfraß die Landwirthschaft einen jährlichen Schaden von 400 Millionen Francs erleidet, weil die von der Natur zu ihrem Schutz bestellten Vögel nicht mehr vorhanden sind. Im deutschen Reich sind wir in ähnlicher Lage. Gleiche Klagen und Anklagen kommen aus überseeischen Ländern.

Das Banket der Pariser Lumpensammler.

Für den 5. September sind unter dem hohen Protectorate des Maire von Saint Quen, Dr. Basset, die Einladungen ausgegangen zu einem Banket, mit welchem die Pariser „Chiffoniers" ihre Uebersiedelung nach Saint Quen feiern, nachdem die Stadtverwaltung von Clichy unter hygienischen Vorwänden die ganze ehrenwerthe Corporation der Pariser Lumpensammler aus ihrem Gemeindegebiete verbannt hat. „Weiße Cravatte und Frack sind vorgeschrieben." So steht es auf den Einladungskarten zu dem Banket der Lumpensammler, deren eine Dr. Basset dem französischen Handelsminister im Namen der Stadtvertretung übersandt hat. Der „Figaro" weiß sogar zu berichten, daß der Minister thatsächlich nach Saint Quen kommen und an der Galatafel zwischen den zwei ehrwürdigsten Lumpensammlern von Paris Platz nehmen werde. . . . Im übrigen aber soll die Liste der Eingeladenen dieses originellen Bankets sehr gewissenhaft durchgesiebt worden sein. Der Contact mit Senatoren und Deputirten soll streng vermieden werden. Das Fest wird übrigens um so interessanter sein, als wohl die Eingeladenen verpflichtet sind, in Soirée-toiletten zu kommen, aber die Lumpensammler in ihrem Arbeitskostüm erscheinen werden. So werden sie denn kommen mit ihren Haken, ihren Laternen und ihren Lumpenbutten; denn es ist vereinbart worden, daß nach dem Banket und nach dem Ball, der sich wahrscheinlich anschließen wird, die Pariser „Naturforscher" direct an die Arbeit gehen werden, die bekanntlich am frühesten Morgen beginnt.

Alle radeln!

Es radelt hera, radelt herus,
Radelt miles, radelt clerus,
Radelt ille, radelt illa,
Radelt servus cum ancilla.

Es radelt velox, radelt piger,
Radelt albus, radelt niger,
Radelt constans, radelt vagus,
Radelt rudis, radelt magus.

Es radelt pauper et aegrotus,
Radelt exul et ignotus,
Es radelt puer, radelt canus,
Radelt praesul et decanus.

Es radelt soror, radelt frater,
Radelt anus, radelt mater,
Radelt iste, radelt ille,
Radeln centum, radeln mille!

Der Text ist nach den Schlußversen des mittelalterlichen Studentenliedes „In taberna quando sumus" modernisirt.

Kleine Mittheilungen.

* **[Juwelen-Diebstahl.]** Im Palaste des Grafen von Flandern zu Brüssel herrscht hochgradige Erregung. Schon wieder ist in dem Palaste ein Diebstahl verübt worden. Aus dem Zimmer der Kammerfrau der Gräfin von Flandern sind Juwelen, Stoffe und Kleidungsstücke verschwunden. Die Staatsanwaltschaft hat sogleich eine Untersuchung eingeleitet. Hat auch der Diebstahl an sich keine große Bedeutung, so ist doch der Vorgang bemerkenswerth, weil die Behörden hoffen, nunmehr den Fäden des großen vor mehreren Jahren im Palaste verübten Juwelendiebstahles auf die Spur zu kommen.

* **[Illustrirte Postkarten]** ziehen immer weitere Kreise! Jetzt beschäftigt sich sogar das sächsische Ministerium des Innern damit, indem es ein Preisausschreiben für Künstlerpostkarten aus Sachsen erläßt. Diese Bild-Postkarten sollen die Liebe zum Heimathlande pflegen und sächsische Landschaften, Volkstrachten und Volksbräuche darstellen. Zum Preisbewerbe werden nur Sachsen zugelassen, die bis 1. Dezember d. J. ihre Entwürfe einzureichen haben. Es sind zwölf Preise zu 50 und zwölf zu 25 Mk ausgesetzt.

* **[Tod durch Verschlucken einer Kornähre.]** Der pensionirte Rittmeister und Gutsbesitzer Freiherr v. Feilitzsch in Waltershausen nahm auf einem Spaziergange eine Kornähre in den Mund, zerbiß sie und schluckte aus Versehen ein Stück davon hinunter. Die Bemühungen und Operationen der herbeigeeilten Aerzte hatten keinen Erfolg. Der sonst kerngesunde Mann starb den Erstickungstod.

* **[Wegen Doppelehe]** ist der Arbeiter Caspar Schweda in Spandau verhaftet worden. Vor zehn Jahren hatte er im Posenschen seine Frau zurückgelassen und sich ein paar Jahre später in Spandau wieder verheirathet, obwohl die erste Ehe nicht getrennt war. Seine erste Frau erfuhr dies vor kurzem und brachte den Fall zur Anzeige. Schweda, der seit fünf Jahren in den Militärwerkstätten arbeitete, hat mit seiner zweiten, ihm zu Unrecht angetrauten Frau vier Kinder.

Bozen, 1. Sept. Der Tourist Franz Schlüter aus Dresden ist vom Gipfel des Rosetta abgestürzt. Schlüter wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft; der Führer erlitt leichte Verletzungen.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Zum Prozeß um Gustav Freytags Nachlaß]** wird der „Frankf. Ztg." mitgetheilt, das Urtheil des Wiesbadener Landgerichts habe die Beklagte (Freytags Wittwe aus dritter Ehe, geschiedene Frau Strakosch) nicht zur endgiltigen Herausgabe, sondern lediglich zur Vorlegung der bisher nicht vorgelegten Nachlaßpapiere verurtheilt, damit die Kläger darin Einsicht nehmen können. Ueber die Art, wie dieses Urtheil zu vollstrecken, ist unter den Parteien demnächst bei dem Vollstreckungsgericht in Wiesbaden ein besonderes Streitverfahren erwachsen; das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. hat aber jedenfalls auf die eingelegte Berufung die Vollstreckung aus dem Wiesbadener Urtheil einstweilen eingestellt. Die Beklagte hat gegen das Urtheil des Wiesbadener Landgerichts die Berufung eingelegt, weil sie sich zur Vorlage der noch in Frage stehenden Nachlaßpapiere nicht für verpflichtet erachtet; sie stützt sich ihrerseits auf das Testament ihres Mannes und auf Rechtserwerb zu Lebzeiten ihres Mannes. Daß ferner das Sterbehaus des Dichters in dem Prozeß „dem Sohne zugesprochen" worden sei, ist ganz unzutreffend. Nach dem klaren Wortlaut des Testaments ist das Wiesbadener Haus dem Sohne, das Haus in Siebleben der Wittwe zugewiesen. Ein Rechtsstreit über den Besitz der vorbezeichneten Nachlaßimmobilien ist unter den Betheiligten nicht entstanden, das Wiesbadener Urtheil konnte also auch nicht hierüber entscheiden.

* **[Felix Dahn]** wird demnächst im Verlage von Breitkopf u. Härtel in Leipzig einen socialen Roman aus dem VII. Jahrhundert n. Chr. unter dem Titel „Ebroin" veröffentlichen.

Halle a. S., 31. Aug. Frl. Hildegard **Ziegler** bestand hier vor kurzem das **Doctorexamen**. Auf ein Gesuch der gesammten philosophischen Facultät an das kgl. preußische Cultusministerium wurde Fräulein Ziegler ausnahmsweise trotz ihrer noch nicht vollständigen Semesterzahl die Zulassung zum Examen bewilligt. Ihre Fächer waren: Geschichte (Examinator Prof. Droysen), Philosophie (Examinator Prof. B. Erdmann) und Englisch (Examinator Prof. Wagner). Ihre Doctorarbeit hatte zum Thema „Das Chronikon Carionis"; sie wurde gut beurtheilt. Nach der mündlichen Prüfung am 4. August erhielt sie das Zeugniß, daß sie das Doctorexamen magna cum laude bestanden habe. — Fräulein Ziegler ist der erste weibliche Doctor in Preußen, der sich auch der preußischen Maturitätsprüfung unterzogen hat.

Zuschriften an die Redaction.

Früher Geschäftsschluß und zeitiger Einkauf in England.

Wie die „Sociale Praxis" meldet, hat die Gesellschaft für frühen Geschäftsschluß in England nennenswerthe Erfolge zu verzeichnen. So hat die „half-holiday" (Geschäftsschluß an einem Wochentage um 2 Uhr) vielfach Eingang gefunden. In Birmingham z. B. schließen 1200 Läden am Mittwoch Mittag. In London haben innerhalb der letzten sechs Jahre 7306 Geschäfte diese Einrichtung angenommen. Besonders erfolgreich erwies sich im letzten Jahre die Bemühung für Oster- und Weihnachtsferien. Die ersteren, von Gründonnerstag Nachmittag bis Oster-Dienstag früh, sind in London fast allgemein adoptirt worden, auch von Detailhäusern, während zu Weihnachten fast alle Engros- und viele Detailgeschäfte vom 24. Dezember Nachmittags bis 29. früh schlossen. Kräftige Unterstützung fand die Gesellschaft durch die „Ladies Early Shopping Leagues" (Damenverein für zeitiges Einkaufen). Der Zweck des zeitigen Einkaufens ist bekanntlich, dem großen Andrang der Kunden während der letzten Geschäftsstunden vorzubeugen und dadurch für das Personal pünktlichen Ladenschluß zu ermöglichen. Daß auch in unserer Stadt eine Aenderung nach dieser Richtung wünschenswerth wäre, zeigte eine Zuschrift aus den Kreisen der Handlungsgehilfinnen, die im Juni d. J. in dieser Zeitung erschien und sich mit der Bitte an die hiesigen Damen wandte, ihre Einkäufe, soweit als thunlich, in der Zeit von 7 resp. $7\frac{1}{2}$ Uhr zu besorgen. Es steht zu hoffen, daß die große Anzahl wohlmeinender Frauen in Danzig, auch ohne einen besonderen Verein zu diesem Zweck zu gründen, durch „zeitigen Einkauf" das Ihre dazu beitragen werden, daß die Tagesarbeit der Verkäuferinnen nicht die für den Geschäftsschluß festgesetzte Stunde überschreite.

H.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 7. Septb. 1897, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Anderweite Feststellung eines Stadtverordneten-Beschlusses. — Programm des westpreußischen Feuerwehrtages in Schwetz. — Rechnungsbericht der Sterbe- und Wittwenkasse der Bauinnung. — Revision des städtischen Leihamts. — Verwandlung der Michaeliscöten der städtischen höheren Lehranstalten in Ostercöten. — Regulirung der Straße am Olivaerthor. — Absetzung abgelöster Kanon- und Grundzinsgefälle. — Bewilligung a. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement, — b. der Kosten zur Erneuerung von Heizschlangen, — c. von Kosten zum Betriebe der Schlachthofbahn, — d. von Wegebeleuchtungskosten, — e. der Kosten für eine Schreibmaschine und deren Bedienung, — f. von Mitteln für Turnunterricht an Mädchen- und Knabenschulen. — Nachträgliche Zahlung von Wittwenkassenbeiträgen. — Wahl a. eines Mitgliedes für die Stadt-Schuldeputation, — b. von Mitgliedern für eine Gesundheits-Commission.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützungen. — Wahl a. von Schiedsmännern, — b. von Armen-Commissions-Mitgliedern.

Danzig, den 2. September 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Steffens.

Schiffsnachrichten.

Papenburg, 1. Sept. Capitän Kräft, von dem von Kronstadt in Papenburg angekommenen Dampfer „Karl Hirschberg" meldet: Kurz vor der Dämmerung beim Abgange von Kronstadt trafeu einen kleinen durch eine Böe gekenterten Ewer mit dem Kiel nach oben, worauf sich drei Russen in höchster Lebensgefahr befanden. Es gelang uns, die Leute zu retten, die alsdann beim London Grund Feuerschiff abgesetzt wurden.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 2. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 311,00, Franzosen $297\frac{3}{4}$, Lombarden $77\frac{1}{4}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,20. — Tendenz: still.

Paris, 2. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,20, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 751, Lombarden 199, Türken 22,57, Aegypter —. — Tendenz: träge. — Rohzucker: loco $26\frac{1}{4}$, weißer Zucker per Sept. $26\frac{3}{4}$, per Oktbr. $27\frac{7}{8}$, per Oktbr.-Januar 28, per Jan.-April $28\frac{5}{8}$.

London, 2. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111\frac{9}{16}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 104,25, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $103\frac{1}{4}$, Aegypter $107\frac{1}{4}$, Platz-Discont 2, Silber $23\frac{3}{4}$. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8\frac{7}{8}$. — Tendenz: Verkäufer.

Petersburg, 2. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 1. Sept., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete in Folge besserer Kabelmeldungen in fester Haltung und nahm dann auf Käufe für Rechnung des

Auslandes und Deckungen der Baissiers eine steigende Tendenz an. Auch im weiteren Verlaufe war auf gute Nachfrage für Export und auf ungünstige Ernteberichte ein **fortwährendes Steigen** zu verzeichnen. Schluß recht fest. — **Mais** steigend während des ganzen Börsenverlaufes in Folge schlechter Ernteberichte. Schluß fest.

Newyork, 1. Sept. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83½, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, do. auf Berlin (60 Tage) 94 13/16, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 15½, Canadian Pacif.-Act. 71¼, Central-Pacific-Actien 13½, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 94⅞, Denver und Rio Grande Preferred 47½, Illinois-Central-Actien 105½, Lake Shore Shares 176, Louisville- und Nashville-Actien 61⅜, Newyork Lake Erie Shares 17¼, Newyork Centralbahn 108¾, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 50⅜, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 38¾, Philadelphia and Reading First Preferred 55, Union Pacific-Actien 17⅜, 4 % Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125¾, Silber-Commerc. Bars 51¼. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 7 13/16, do. für Lieferung per Dezember 6,83, do. für Lieferung per Januar 6,87, Baumwolle in New-Orleans 7 1/16, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, Petroleum Pipe line Certificat. per Sept. 71. — Schmalz Western steam 5,30, do. Rohe u. Brothers 5,60. — Mais, Tendenz: fest, per Septbr. 37⅛, per Oktbr. 37⅜, per Dezbr. 38⅝. — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco 102⅜, Weizen per Septbr. 100⅛, per Oktbr. 98¾, per November 98, per Dezbr. 98. — Getreidefracht nach Liverpool 3¼. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6⅞, do. Rio Nr. 7 per Oktbr. 6,20, do. do. per Dezbr. 6,55. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,40. — Zucker 3¼. — Zinn 13,65. — Kupfer 11,35.

Chicago, 1. Sept. Weizen, Tendenz: fest, per Septbr. 93⅜, per Dezbr. 93⅜. — Mais, Tendenz: fest, per Septbr. 31¼. — Schmalz per Septbr. 4,90, per Dezbr. 4,97½. — Speck short clear 6,12½, Pork per Septbr. 8,92½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 2. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig, fest. Septbr. 8,80 M, Oktbr. 8,90 M, Oktbr.-Dezbr. 8,90 M, Novbr.-Dezbr. 8,90 M, Januar-März 9,07½ M, April-Mai 9,22½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Sept. 8,82½ M, Oktober 8,90 M, Oktbr.-Dezbr. 8,90 M, Novbr.-Dezember 8,90 M, Januar-März 9,07½ M, April-Mai 9,22½ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. September. Wind: SSW.

Gesegelt: Patriot (SD.), Budig, Kopenhagen, Holz.
Im Ankommen: 5 Segler, 1 Dampfer.

Westpreußischer Subhastationskalender.

Amtsgericht Berent: 19. Oktober, Kornen, Grundbuchblatt 29, Arbeiter Aloisius Breska, 5,4310 Hectar, 21,48 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Amtsgericht Berent: 21. Oktober, Kornen, Grundbuchblatt 8, Besitzer H. Zielke, 17,65 Hectar, 42,51 Mk. Grundsteuerreinertrag, 45 M. Nutzungswerth.

Amtsgericht Elbing: 2. November, daselbst, IX., Nr. 275, Grundbuchblatt 241, Angerstraße Nr. 15, Zimmermann Gottfried Thimm'sche Eheleute, 0,0870 Hectar, 498 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Marienburg: 13. Oktober, daselbst, Grundbuchblatt 699 A, Arbeiter H. Pauls'sche Eheleute, 0,0983 Hectar, 170 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Culm: 23. September, Brosowo, Grundbuchblatt 122 resp. 164, Käthner August Dominikowski'sche Eheleute, 5,7830 resp. 1,8150 Hectar, 18,59 resp. 6,40 Mk. Grundsteuerreinertrag, 75 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Dt. Krone: 2. Oktober, daselbst, Grundbuchblatt 617, August Radke, 19,5120 Hectar, 25,59 Mk. Grundsteuerreinertrag, 105 Mk. Nutzungswerth.

Fremde.

Hotel de Thorn. Leding a. Gascoczin, Administrator. Würtemberg a. Berlin, Rechtsanwalt. Lehmann aus Heiligenbeil, Gutsbes. Ohlenschläger n. Fam. a. Christburg. Maurermeister Wolff a. Marienburg, Rentier. Tietz aus Bischofsburg, Stud. theol. Barczewski aus Diwitten. Dr. Gottschalk a. Gollnow. Stangenberg a. Insterburg, Büchsenmacher. Schreyer und Borschke a. Königsberg, Hellwig a. Frankfurt a. O., Ebeling a. Berlin, Westhelle a. Iserlohn, Wilhelm a. Berlin, Bläsing a. Haspe. Ziesak a. Thorn, Krüger a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel Monopol. v. Kries a. Friedenau, Rittergutsbesitzer. Schmidt a. Berlin, Ober-Inspector. Frau Rittergutsbesitzer Stahmer a. Draulitten. Mittmann a. Gumpf, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bärich n. Tochter aus Spittelhof. v. Grodzinski aus Kretki, Gutsbesitzer. Dr. Culps a. Harrisburg, Arzt. Dr. Bruckner a. Amsee, Fabrikdirector. Reddig aus a. Königsberg, Civil-Ingenieur. Bindig a. Halberstadt, Photograph. Schindler a. Strasburg Westpr., Markert aus Berlin, Czaplicki n. Gem. aus Kosten, Kaufleute.

Hotel Rohde. Meckbach a. Lusin. Wiens a. Brunau, Dähnke a. Grünhagen, Gutsbesitzer. Mothes a. Berlin, Regierungsbaumeister. Plüschau a. Bromberg, Ingenieur. Dr. Lamparski a. Löbau, Cohnheim a. Berlin, Aerzte. Braun aus Bankauermühle, Prediger. Hertzberg aus Bankauermühle, Fabrik-Besitzer. Dekowski aus Carthaus, Rechtsanwalt. Schröder aus Carthaus, Assessor. Freyer a. Thorn, General-Agent. Larz aus Dt. Eylau, Apotheker. Schirmacher, Ernst, Schröder a. Berlin, Löwe a. Dirschau, Krumm n. Fam. a. Thorn, Wesche a. Staßfort, Kaufleute.

Walters Hotel. Reuter a. Friedenau b. Berlin, Major. v. Graß n. Gemahlin a. Klanin, Rittmeister u. Rittergutsbesitzer. Dr. v. Rabenau n. Gemahlin a. Görlitz. Frau v. Schmeling, geb. v. Bahr, a. Köslin. Frau Gutsbesitzer Mürau n. Frl. Tochter a. Altmünsterberg. Professor Dr. Behrend a. Hohenheim. v. Woldeck a. Rosenberg, Amtsrichter. Kettler a. Opalenitza, Director. Krantz a. Pulvermühl (Kreis Schlochau), Administrator. Görke a. Berlin, Rentier. Helfenstelle a. Nürnberg, Fabrikbesitzer. Kunis u. Gemahlin a. Leipzig, Aron n. Gemahlin a. Stuhm, Buchholz a. Rostock, Schneider a. London, Nitsche a. Großröhrsdorf, Fritsch a. Stettin, Toussaint a. Hamburg, Zillian a. Lübeck, Kaufleute.

Hotel du Nord. Kozlowski a. Warschau. Wegener n. Gemahlin a. Zschachwitz, Rentier. Poppe a. Bremen. Grüm a. Petersburg, Kunstzeichner. v. Cappius a. Berlin, Geh. Reg.-Rath. v. Bremer a. Berlin, Geh. Reg.-Rath. Junghann a. Berlin, Reg.-Referendar. Lorenz a. Berlin, Director. Frau Rittergutsbesitzer Dehne a. Kuhrstein. Yashiro a. Japan, Capitän. Wegner a. Flatow, Rittergutsbesitzer. Borchardt a. Thorn, Erster Staatsanwalt. Maeckel a. Doberau, Geh. Reg.-Rath. Hagen-Torst n. Gemahlin a. Petersburg, Ingenieur. Dr. Hirschberg a. Bromberg, Arzt. v. Pelken n. Gemahlin a. Koschmin, Landrath. Prof. Dr. Neumayer a. Hamburg, Director der Seewarte. Dr. Hartmann a. Berlin, Arzt. Lieger a. Leipzig, Gorau a. Glasgow, Heinrich a. Fürth, Riesenfeld a. Striegau, Wolfsohn a. Berlin, Cohn a. Darmstadt, Lewy a. Breslau, Mesecke a. Berlin, Dattelbaum a. Berlin, Scholz a. Siegen, Philips a. London, Tilmann a. Liverpool, Hartmann a. Leipzig, Karschner a. Leipzig, Neumann a. Berlin, Herrnstadt a. Berlin, Mangeldorf a. Magdeburg, Dralle a. Dresden, Lean a. Mansfield, Kanzor a. Berlin, Mannewitz a. Magdeburg, Kugelke a. Tilsit, Wolff a. Stolp, Fuchs a. Stolp. Flug a. Flatow, Kings a. Crefeld, Weile a. Schlochau, Frank a. Berlin, Fuchs a. Wien, Simonsohn a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh erfolgte Geburt eines strammen Jungen zeigen hiermit hocherfreut an (19249
Danzig, 2. Septbr. 1897
Paul Monglowski u. Frau Clara, geb. Rentel.

Unterricht.

Klavierunterricht

im Viertel Sandgrube—Petershagen wird von einer Dame unter Garantie des schnellsten u. besten Erfolges in u. außer dem Hause ertheilt.
Baldgefl. Offerten unter 16134 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist am 28. August 1897 bei Nr. 117 (Firma H. v. Hülsen Nachfolger zu Bischofswerder) vermerkt worden, daß dieselbe auf die Kaufleute **Richard** und **Otto Gericke** zu Bischofswerder übergegangen ist.
Gleichzeitig ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 28 die Firma
H. v. Hülsen Nachfolger R. et O. Gericke
als eine offene Handelsgesellschaft mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschaft am 4. August 1897 mit dem Sitze zu Bischofswerder begonnen hat und daß Gesellschafter die Kaufleute **Richard** und **Otto Gericke** zu Bischofswerder sind, von welchen jeder zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.
Dt. Eylau, den 28. August 1897.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 28. August 1897 ist am 28. August 1897 die in Dt. Eylau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hans Stascheit** ebendaselbst unter der Firma
Hans Stascheit
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 336 eingetragen.
Dt. Eylau, den 28. August 1897. (19173
Königliches Amtsgericht I.

Die Erneuerung der Bohlwerke an der Freischleuse in Neuschottland gelangt in einem Loose zur öffentlichen Verdingung:
Angebote mit der Aufschrift:
Erneuerung der Bohlwerke an der Freischleuse in Neuschottland
sind bis zum **13. September cr., Mittags 12 Uhr,** im Baubureau des Rathhauses einzureichen, daselbst sind auch die Verdingungsunterlagen einzusehen und gegen Erlegung von M 1,00 Copialien erhältlich.
Danzig, den 1. September 1897. (19223
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Danzig hat das ihm zustehende Recht zum Fischen und Sammeln des **Bernsteins** am Ostseestrande auf der Strecke von **Weichselmünde bis Polsk** auf die Zeit vom **1. September 1897 bis zum 31. August 1900** an die Handlung

Reddig Stellmacher & Co. in Danzig

verpachtet, so daß der letzteren allein die Nutzung dieses Rechts zusteht und dieselbe das alleinige Eigenthumsrecht auf den innerhalb der gepachteten Strandstrecke gefischten und gesammelten Bernstein hat.
Die Handlung **Reddig Stellmacher & Co.,** Danzig, ist sonach nur allein berechtigt, die Erlaubniß zum Fischen und Sammeln des Bernsteins auf der bezeichneten Strandstrecke zu ertheilen und werden zu diesem Behufe Bleche mit der Aufschrift **Reddig Stellmacher & Co.** ausgegeben werden, die beim Betreten des Strandes sichtbar zu tragen sind. Wer ohne dieses Blech am Seestrande Bernstein sammelt oder fischt, macht sich einer strafbaren Handlung schuldig und wird wegen Diebstahls bestraft. Aller an der bezeichneten Strandstrecke gefischte, gefundene und gesammelte Bernstein muß an die Handlung **Reddig Stellmacher & Co.,** Danzig, oder deren Bevollmächtigten gegen Finderlohn abgeliefert werden, widrigenfalls die Strafe wegen Unterschlagung eintritt.
Die Bevollmächtigten haben sich durch ein Buch mit darin eingetragener Vollmacht von der Handlung **Reddig Stellmacher & Co.** auszuweisen. (18884

Die am 1. Oktober cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Septbr. cr.** ab an unseren Kassen in Neustrelitz und Berlin, sowie an sämmtlichen auswärtigen Zahlstellen kostenlos eingelöst. (19201
Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank.



Zur 3. Klasse 197. Lotterie sind die Loose — **bei Verlust des Anrechts** — spätestens am 16. d. Mts. zu erneuern.
Loose z. Rothen Kreuz-Lotterie vorräthig. (19238
R. Schroth,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung,
Danzig, Langgasse 20.
Ausstellung von Landschaften
von Helene Focking, Berlin.





Erhältlich überall. (19084

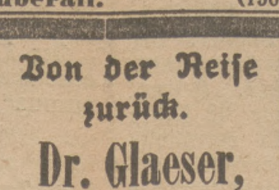
Auctionen.

Oeffentliche Versteigerung in Ohra 411
(Bahnhaltestelle)
Freitag, den **3. September** d. Js., Nachmittags 4 Uhr, werde ich bei dem Hofbesitzer Herrn Raabe daselbst
3 Schweine, 1 Pferd (Schimmel-Wallach) 1 kl. Arbeits- resp. Dungwagen
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleichbaare Zahlung verkaufen. (19082
Sammlung der Käufer ½4 Uhr an Ort und Stelle.
Danzig, den 30. August 1879.
Fagotzki,
Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 100, I.

Vermischtes.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:
Hessische Damenheim-Lotterie. — Ziehung am 16. u. 17. September 1897. Loos 1 Mk.
Klassen-Lotterie für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz. Ziehung der ersten Klasse am 20. u. 21. Oktober, der 2. Klasse am 15.—18. Dezember 1897. Vollloose à 11 Mk., halbes Vollloos 5,50 Mk.
Königsberger Thiergarten-Lotterie. Ziehung am 13. Oktober 1897. Loos à 1 Mark.
Rothe Kreuz-Lotterie. — Ziehung am 6.—11. Dezember 1897. Loos 3,30 Mk.
Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.
Expedition der „Danziger Zeitung".



Von der Reise zurück.
Dr. Glaeser,
Frauenarzt.

Zurückgekehrt.
Dr. Petruschky.

Dampfer-Frachtbriefe
für Danzig—London
(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,
hält vorräthig
A. W. Kafemann.



Schutzmarke.
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack.
Ueber Nacht trocknend, nicht nachklebend. In 6 Farben. Unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer.
Man weise jede Büchse zurück, deren Deckel und Etikette nicht die obige Schutzmarke tragen.
Fußboden-Lacke werden mit Füßen getreten und sollen haltbar sein. Weg wirft sein Geld, wer weniger Groschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.
Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. * Gegründet 1833.
Aufstriche u. Prospecte kostenfrei.
Niederlage in Danzig bei: **Bernhard Braune,** Brodbänkengasse 45/46, **Hermann Liebau,** Holzmarkt 1, **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, gegenüber der Börse, **Paul Eisenach,** Lange Brücke 44/45, **Carl Seydel,** Heiligegeistgasse, **H. L. F. Werner,** Junkergasse 6. (8064

Pianinos
aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt unter weitgehendster Garantie und coulantesten Bedingungen zu Kauf und Miethe
O. Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76. (18016

Mohren-Cacao
aus der Fabrik von
A. L. Mohr,
Altona-Bahrenfeld,
grösste Cacao-Fabrik Deutschlands,
garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten deutschen und holländischen Cacao-Sorten.
Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste** Qualität
„Mohren-Cacao"
fabricirt zum Preise von M 1,60 per ℔ in 1/1 u. 1/2 ℔ Packeten.
- 1,80 p. ℔ in 1/4 ℔ Packet.
Zu haben in Danzig bei **J. O. v. Wiertzbitzki,** Weidengasse 35. **J. v. Kostka,** Pfefferstadt 50, **L. Pater,** Schmiedegasse 23, **R. Schrammke,** Hausthor 2, **Emil Karp,** 1. Damm 14, **Fr. Marotzki,** Brandgasse 13, **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse 72, **C. Kroschel,** Paradiesgasse 6, **Amalie Mecklenburg, Otto Perlewitz,** Paradiesgasse 13, **W. Witt jun., Albert Hermann,** Fleischergasse 87, **Joh. Borkowski,** Rammbau 8. (17051

Citronensaft-Essenz per Flasche 30 Pf.
Wiener Puddingpulver
Wiener Backpulver
Vanillin-Zucker
M. Gesz von Indulfy & Co.
HAMBURG
Vorräthig in den besseren Colonialw.-, Delicatess- und Drogen-Handlungen.
Bestrenommirtes Fabrikat.
Beliebteste Marken seit 17 Jahren.

Aechten Brandt-Kaffee,
den besten und im Verbrauch billigsten
Kaffeezusatz,
empfiehlt (17420
Paul Machwitz,
3. Damm 7.

Robey & Co.'s
weltberühmte
Dampfdreschmaschin.,
viele Taus. im Betriebe, weitgehendste Garant., coulante Zahlungsbedingung., offerirt billigst und hält auf Lager
M. Hillebrand, Dirschau, Landw. Maschin.-Gesch. mit Reparat.-Werkstatt. Offert. mit Catalog. etc. kostenfrei.

Männer!
Vorzeitige Schwäche beseitigt der **Regenerator.** Brochüre v. Dr. med. **Carol** frco. als Doppelbrief f. 80 ₰ in Marken. **Sofort Erfolge in jedem Alter. M. Luck,** Berlin, Cuxhavenerstr. 2. (19191

An- und Verkauf.

In einer sehr regen Kreis- u. Garnisonstadt Ostpreußens ist ein wirklich hochfeines rentables
Restaurations-Grundstück
bei einer Anzahlung von 7000 bis 10 000 M sofort zu verkaufen.
Offerten unter 19225 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Satz
herrschaftl. Betten,
sowie ein Satz
Gesindebetten
sind sofort zu verkaufen.
Anfragen unter 19166 an die Expedition dieser Zeitg. z. richten.

Ein kl. Restaurant mit Aussch. wird v. gl. od. später zu pachten gesucht, wenn mögl. mit Consens.
Offerten unter Nr. 19243 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

3000 m
transportables Gleis
auf Stahlschwellen, **gebraucht,** aber **gut** erhalten, in Schlawe lagernd, **wegen Baubeendigung** zu verkaufen. Auf besond. Wunsch auch **miethsweise.** Anfragen erb. sub Chiffre **R. Z. Rudolf Mosse, Danzig.** (19222

Eine neue normalspurige
Locomotive,
100 HP stark, Ende September lieferbar haben abzugeben
Orenstein & Koppel,
Danzig, Fleischergasse 43.

100 Kutschwagen, herrsch. gebr. Landauer, Kaleschen, Coupés, Phätons, Kutschir-, Jagd- u. Ponny-Wag., alle Neuß'sche Firmen u. Geschirre billigst Berlin, Luisenstraße 21. **Hoffschulte.** (17414

Stellen-Gesuche.

Als praktisch., erfahrener, solider, verheiratheter **Landwirth,** welcher lange Zeit selbstständig mit bestem Erfolge gewirthschaftet hat und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünsche ich Unterzeichneter per sofort oder später die **Administration oder Verwaltung eines Gutes,** gleichviel in welcher Gegend, zu übernehmen. Reichgesammelte Fachkenntnisse während meiner langen Thätigkeit in der Landwirthsch. setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen, welche von einem intelligenten Landwirth verlangt werden, zu genügen. Namentlich besitze ich Routine in billiger und schneller Hebung heruntergekommener Wirthschaften und bin in der Lage, jeder Wirthschaft die höchsten Erträge abzugewinnen. Auch geschäftsgewandt und mit Gutsverkäufen wie Parzellirungen vertraut, da beides mit bestem Erfolge bereits ausgeführt habe, empfehle ich mich zur energischen Durchführung eines solchen Projects. Auf Wunsch übernimmt meine Frau gerne die Leitung der Wirthschaft. Gefl. Off. sehe gerne entgeg. Hochacht. **Ludwig Jankowski, Danzig,** Petershagen 33.

Suche für mein. Sohn,
der das Gymnas. bis Obertertia und das Seminar bis zur 1. Kl. excl. bes. u. eine schöne Handschrift hat, Stelle im Comtoir, vorzugsw. Bankgeschäft. (19190
Th. Müller, Culmsee.

J. Mädch. sucht z. 1. Oktbr. **Stellg.** als **Verkäuferin** in f. **Bäcker- od. Handschuh-Geschäft.** Gefl. Off. u. H. S. pstl. Swinemünde.

Stellen-Angebote.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik in den mittleren Preislagen sucht gegen hohe Provision bei Colonial-Waarenhändlern g. eingef. **Agenten.** Gefl. Off. erb. u. **C. H. 100** Danzig hauptpostl.

Stellenvermittelung d. Vereins „Frauenwohl" zu Danzig
empfiehlt
Repräsentantinnen, Hausdamen, Stützen der Hausfrau, Kindergärtnerinnen, Krankenpflegerinnen, Näh- und Strickerinnen, Waschfrauen u. Aufwärterinnen.
Das Bureau, Gr. Gerbergasse Nr. 6, ist tägl. geöffn. v. 10—1 Uhr.

Gesucht wird, bei gutem Lohn, zum 1. Oktober nach Danzig
ein Mädchen
zu einem zweijährigen Kinde, welches auch Hausarbeit und Plätten versteht. (19236
Bewerberinnen mit guten Zeugnissen können sich melden **Zoppot, Eissenhardtstraße 21, part.**

Zum möglichst sofortigen Antritt wird eine
junge Dame
aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, z. Bedienen d. Kunden gesucht. Bewerberinnen wollen sich unter Vorlegung eines selbst geschriebenen Lebenslaufes eventl. Zeugnissen vorstell. bei (19246
W. Spindler, I. Damm 19.

Besitzer eines großen Weinbergs
bei Cognac sucht für seine billigen Original-Cognacs tücht. mit Ia. Referenzen versehenen
Agenten.
Offerten unter **W. 7558** an **Rudolf Mosse, Köln.** (19199

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Manufactur- u. Confections-Geschäft gesucht. (19189
Hugo Gottschalk,
Stolp i. Pomm.

Kindergärtnerin 1. Kl., die auch in der Wirthschaft behilflich sein muß, zu einem Mädchen von 7 Jahren sucht Bureau **„Frauenwohl"** Gr. Gerbergasse 6. (19240

Kostenfreie
Stellenvermittelung
vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II.** (140

Zu vermiethen.

Zoppot, Danzigerstraße 22
(Villa mit großem Garten) ist eine gut heizbare Winterwohnung von 3—5 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Im Neubau (19110
Kohlenmarkt 8
ist ein geräumiger Laden, ferner die 2. und 3. Etage, best. aus je 4 Zimmern (mit Erker u. Balkon) Küche, Badestube, Mädchenzim., Waschküche u. Trockenboden von Januar zu vermietheni. Näheres Schmiedegasse 6, 2 Treppen.

Wegen Fortzugs v. Danzig ist die Wohnung
Faulgraben 10, I
besteh. a. 5 Zimmern, Badestube pp. v. 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Preis M 860. Besichtigung von 11—1 u. 4—6 Uhr. (18912

Eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 4 zusammenh. geräum. Zimmern, heizbarer Fremdenstube, Mädchenstube, Küche, Keller, Boden, Balkon, Garten, eventl. Pferdestall u. Wagenremise, Lindenstr., an der Gr. Allee, p. 1. Oktober d. J. zu vermiethen. (19242
F. Froese, Gr. Allee 6.

Als **Garçon-Wohnung werd. 2 unmöblirte Zimmer** (1 größ. u. 1 kleineres) mögl. per sof. ev. 1. Okt. in der Nähe der Hundegasse zu miethen ges. Off. mit Preisangabe u. 19106 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Zimmer zu vermiethen.
1—2 eleg. eingerichtete Zimmer mit Balkon, schöner freier Aussicht, Petershagen in der Nähe des Polizeipräsidiums an höhere Beamte zc. zu vermiethen.
Gefl. Off. unter Nr. 16138 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Vereine.

Ruderclub „Victoria",
Danzig.
Freitag: (19239
Club-Abend.
Anstich von Münchener Bier.

Der Gesammtauflage dieser Nummer liegt eine Beilage der Firma **C. A. L. Krause,** Hamburg, bei, auf die wir unsere geehrten Leser noch besonders aufmerksam machen. (18740

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.